

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengabe oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 133.

Sonnabend, den 6. November 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Der neue Reichshaushaltsetat.

Wie die „Voss. Ztg.“ wissen will, wird der neue Reichshaushaltsetat für 1910 in Einnahmen und Ausgaben balancieren. Dabei seien die Einnahmen, sowohl aus den bisherigen, wie auch aus den neuen Einnahmequellen, sehr vorsichtig und nach der bekannten Regel veranschlagt, daß nur die Summen eingestellt werden, auf deren Eingang mit Sicherheit zu rechnen ist, nicht diejenigen, die die einzelnen Einnahmequellen abwerfen können. Daß es trotzdem möglich war, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, sei auf die Anwendung der strengsten Sparmaßnahme bei Vermehrung der Ausgaben zurückzuführen. Die großen Reichsverwaltungen hätten bereitwillig manche Wünsche im Interesse des Gleichgewichts im Etat zurückgestellt, und so hätte denn die Reichsfinanzreform ihren Zweck, Einnahmen und Ausgaben im Reiche wieder zu balancieren, wenigstens annähernd erreicht.

Deutschland.

— (Zum Kanzlerbesuch in Rom.) Nach authentischen Informationen sind die Gerüchte, die Reise des deutschen Reichskanzlers nach Rom hänge mit der Frage der Erneuerung des Dreibundes zusammen, unrichtig. Der Dreibund läuft erst im Jahre 1914 ab, es liegt also jetzt keine Veranlassung vor, die Frage der Erneuerung zu diskutieren, zumal bei der letzten Erneuerung die italienischen Diplomaten verschiedene Zusätze verlangten, sich jedoch von der Ueberflüssigkeit derselben überzeugten, so daß die Erneuerung unverändert erfolgte.

— (Die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Vereinbarung der Bundesregierungen über die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse an den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, die damit für Breiten in Kraft tritt.

— (Arbeiter in der Generalynode.) Auf eine Immediateingabe an den Kaiser, in welcher um die Berufung von Arbeitern in die Generalynode gebeten wurde, hat der Vorstand der „kirchlich-sozialen Konferenz“ vom Evangelischen Oberkirchenrat folgenden Bescheid erhalten: „Mit dem Endziel einer Vertretung des Arbeiterstandes in der Generalynode durchaus einverstanden, halten wir es dem Sinn und Geist unserer Kirchenverfassung entsprechend, wenn durch die vorangegangene Teilnahme an der kirchlichen Arbeit der Gemeinden sowie der Kreis- und Provinzialynoden auch aus dem Arbeiterstande geeignete Kräfte für die Teilnahme an den Aufgaben der Generalynode herangezogen werden würden. Es ist daher in Aussicht genommen, die Konfessionen und Gemeinden auf die Gewinnung geeigneter Persönlichkeiten aus dem Arbeiterstande für die kirchliche Vertretung in der Gemeinde, sowie in der Kreis- und Provinzialynode hinzuwirken und dann die in solcher kirchlichen Arbeit etwa bewährten Männer eventuell zunächst für die Ernennung zu den Provinzialynoden und demnächst auch zu einer Generalynode in Aussicht zu nehmen.“

Ausland.

Frankreich.

— (Krüppel im französischen Heere.) Aus St. Mihiel wird berichtet, daß ein Reservist des 161. Infanterieregiments, dem vor einigen Monaten ein Bein amputiert worden war, auf Anordnung des Militärarztes vom Militärdienst nicht befreit worden ist, sondern der Schusterwerkstätte zugeteilt wurde. Dieser Fall kennzeichnet am besten den Rekrutenmangel in der französischen Armee.

Spanien.

— (Friede in Marokko?) „Imparcial“ erhielt einen Drahtbericht aus Melilla, wonach der Gesandte des Sultans in Benisicar mit den kriegsführenden Kabylen einen Waffenstillstand vereinbart habe. Die Hauptlinge werden die Feindseligkeiten einstellen und jeden ihrer Leute, der spanische Truppen bekämpft, scharf züchtigen. Man erwartet den endgültigen Friedensschluß nach Rückkehr des Hauptlings Chahy aus Fes. In Madrid fand eine neue Besprechung mit der außerordentlichen marokkanischen Gesandtschaft statt, deren Aufgabe nunmehr bald erfüllt sein wird. Spanien und Marokko erzielen volles Einverständnis.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Stadtvorordneten-Sitzung.

Kamen, 6. Nov. In der gestrigen Stadtvorordneten-Sitzung waren 12 Stadtvorordnete anwesend, sowie als Vertreter des Magistrats Herr Bürgermeister v. Basse.

Der Vorsitzende Herr Hofmann teilte mit, daß in Sachen der von Herrn Aufschütz gegen die Gültigkeit der bei der letzten Stadtvorordnetenwahl der 3. Abteilung verwendeten Wählerlisten angelegten Klage vom Bezirksauschuß zu Arnsberg auf den 9. November Verhandlungstermin angelegt worden ist. Entsprechend dem Vorschlag des Magistrats beschließt Versammlung, einen Vertreter der Stadt für diese Verhandlung nicht zu bestellen.

Nach der Vorlage des Magistrats beträgt der von der Stadt zu leistende Zuschuß zu den Unterkosten der hiesigen Reichsbauhelfenstelle 2175 M. Diese Erhöhung ist infolge Wegfalls der Wesselschen eingetretten, doch wird sich im laufenden Jahre der Zuschuß infolge des Wegfalls des bisher von der Stadt zu leistenden Mietzuschusses verringern.

Als Mitglied des Sparkassenvorstandes wurde, da Herr Klein infolge seines bevorstehenden Zugzuges nach Lina eine Wiederwahl ablehnte, Herr Bohwinkel gewählt und als dessen Stellvertreter Herr Hillmann.

Der Antrag in Sachen der Erweiterung der Seefestbrücke wurde dadurch hinfällig, daß Herr Amtsgerichtsrat Böding einer Abtretung des Vorgartens an seinem Grundstück nicht geneigt und eine Enteignung der Grundfläche keinen Anklang findet.

Ueber den Antrag auf Erweiterung des Spritzenhauses durch Umbauen entspann sich eine längere Aussprache. Wie hierzu der Vorsitzende näher ausführte, ist das jetzige Spritzenhaus zu eng und außerdem ist kein Raum zur Trocknung der Schläuche vorhanden, ebenso nicht zur Unterbringung von Feuerwehrrüstungen; auch ist nach der Magistratsvorlage beabsichtigt, in dem Umbau den Sprengwagen und die Totenwagen unterzubringen. Hierzu lagen zwei Kostenschätzungen vor. Der erste schließt mit 1200 M. ab und sieht eine Erweiterung des Spritzenhauses dahingehend vor, daß nur Räume für den Sprengwagen und für Feuerwehrrüstungen beschafft werden. Nach dem zweiten Vorschlag, abschließend mit 5000 M., sollen in den Erweiterungsbau die übrigen Räume, sowie eine Wohnung für einen Gerätemeister und außerdem ein Trockenraum für die Schläuche beschafft werden. Herr Hofmann erklärte sich entschieden gegen eine Erweiterung des jetzigen Gerätehauses, da dieses in Bezug auf die Stadt eine viel zu ungünstige Lage habe. Redner teilt hierbei mit, daß Herr Lübbert sich bereit erklärt habe, auf seinem Grundstück den Bau einer Remise für die Totenwagen zu gestatten; doch will er die Remise, wenn die Stadt einmal anders beschließt, zum Tagwert dann als Eigentum übernehmen. Zum Schluß tritt Redner nochmals dafür ein, daß das Gerätehaus in die Stadt kommt, und erklärte sich dagegen, daß auch nur ein Pfennig für einen Erweiterungsbau des jetzigen Gerätehauses verwendet werde. Herr Bürgermeister v. Basse weist demgegenüber darauf hin, daß es schwierig sei, ein geeignetes Grundstück mitten in der Stadt für das Gerätehaus zu erwerben. Außerdem ist auch bei einem etwa entstehenden Brand im nördlichen oder östlichen Stadtviertel durch die jetzige Einrichtung für Hilfe genügend Vorsorge getroffen, wozu noch komme, daß demnächst auf dem Grundstück der Gasanstalt ein Raum zur Unterbringung eines Schlauchwagens z. B. beschafft werden soll, und damit auch dem südlichen Stadtteil Rechnung getragen ist. Bei der Vorlage bezüglich der 5000 M. ist zu berücksichtigen, daß die zu beschaffende Wohnung auch von einem Schumann bezogen werden kann, wodurch gleichzeitig die 240 M. Mietsentschädigung für den Schumann erspart wird und die Verzinsung des

Kapitals erfolge. Herr Liefmann erklärt sich gegen die Vorlage, da das Spritzenhaus zu ungünstig liegt und über kurz oder lang doch von der Stadt im Zentrum ein Grundstück erworben werden muß, auf welchem das Feuerwehrrüstungs- und Schlauchhaus gebracht werden kann. Man möge deshalb noch einige Jahre mit der Anlage warten, denn bei der jetzigen ungünstigen Geschäftslage wird es im nächsten Jahre viele Steuerrückgänge geben, da zur Zeit kein hiesiges Geschäft in der Lage ist, Ueberflüsse zu erzielen. Das Ergebnis der Aussprache war die Zurückweisung der Vorlage an den Magistrat.

Bezüglich der Kaisergeburtstagsfeier beschloß die Versammlung, diesen patriotischen Gedenktag in der bisherigen Weise zu begehen und wählte als Vertreter des Stadtvorordnetenkollegiums im Festauschuß Herrn Hohenbach.

Die übrigen Beratungsgegenstände (Lichtversorgung der Stadt, Ortszulagen für Volksschullehrer und wirtschaftliche Zusammenlegung der Feldmarken der Stadt) wurden in die geheime Sitzung verwiesen.

Meisterlehre oder Lehrwerksstätte?

Kamen, 6. Nov. Man hat die Frage aufgeworfen, ob es im Interesse des Handwerkers nachwuchses nicht besser oder vielmehr notwendig sei, die Meisterlehre allgemein durch städtische oder staatliche Lehrwerksstätten zu ersetzen. Auf dem letzten Handwerks- und Gewerbeamtstag wurde das Thema in einem ausführlichen Referat behandelt. Wie uns scheint, hat der Gedanke, die Meisterlehre zugunsten der Lehrwerksstätte einfach abzuschaffen, so wenig für sich, daß es sich gar nicht lohnt, ausführlicher darauf einzugehen. Die Ausbildung des Handwerkers nachwuchses ist gewiss auch nach der praktischen Seite verbesserungsbefähigt. Aber deshalb das Kind gleich mit dem Bade ausschütten und die altbewährte praktische Meisterlehre allgemein in der Verrentung verschwinden zu lassen, einen solchen Vorschlag kann man kaum ernst nehmen. Die praktische Ausbildung des Nachwuchses muß in der Hauptsache dem Gewerbe selbst überlassen bleiben. Man denke ferner an die Kosten, die ganz ungeheuerlich sein würden.

Bei den Gesellenprüfungen macht man die Erfahrung, daß die praktischen Leistungen meist recht gut, vielfach sogar sehr befriedigend sind, daß dagegen die theoretische Ausbildung in der Regel viel zu wünschen übrig läßt. Nach dieser Richtung ist daher eine Ergänzung der Meisterlehre am notwendigsten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe sind in erster Linie unsere gewerblichen Fortbildungsschulen berufen. Ihre Vermehrung und innere Ausgestaltung, namentlich nach der beruflichen Seite hin, soll man sich daher in erster Linie angelegen sein lassen. Nur nicht immer wieder neue Experimente, sondern an das Vorhandene anknüpfen und dies vervollkommen.

Daß auch die praktische Ausbildung der Handwerker nicht immer so beschaffen ist, wie es im Interesse des späteren Fortkommens des jungen Handwerkers und damit auch der geistlichen Entwicklung des Handwerkers gefordert werden muß, ist gewiss richtig, aber allgemeine Klagen über Lehrlingsmangel immer lauter. Die Arbeit der Handwerkskammern hat auch schon viel Gutes gewirkt. Manche haben Vorschriften über die zulässige Höchstzahl der Lehrlinge erlassen, und wenn noch in dem einen oder anderen Handwerkszweig hier und dort Mißstände nach der Richtung bestehen, so darf man zu den Handwerkskammern das Vertrauen haben, daß sie mit der Zeit für Remedur sorgen werden. Auch das Institut der Beauftragten ist bestimmt, hier bessernd zu wirken. Sodann wolle man nicht vergessen, daß die Gesellenprüfung außerordentlich erswerend auf Lehrlinge wie Meister wirkt, und sicherlich wird auch der sogenannte kleine Befähigungsnachweis, der das Recht der Lehrlingsanleihe von der Ablegung der Meisterprüfung abhängig gemacht, seine guten Folgen hinsichtlich der Lehrlingsausbildung haben. Wenn man neben der Werkstattelehre die praktische Ausbildung noch vervollkommen will, so mag man, wo die Mittel dafür da sind, Lehrwerksstätten ergänzend neben die Meisterlehre treten lassen. Aber man wolle doch auch nicht vergessen, daß wir schon viele Fachschulen, Kunstgewerbeschulen usw. haben, die bisher schon gute Dienste getan haben.

Wie mit Recht aber der letzte Handwerkskammertag betont hat, ist es gar nicht mal sehr erwünscht, daß die Lehrzeit allzu sehr überluden werde. Wünschenswert ist vielmehr, daß in der Regel erst nach der Lehre freibeworbenen Gesellen und Jungmeistern Gelegenheit zu technischer und künstlerischer Vervollkommenung in Fachschulen, Kunstgewerbeschulen, mittleren Techniken und nicht zu vergessen, in den Meisterkursen geboten wird. Meisterkurse gibt es heute schon in mannigfacher Form. Wir haben die großen Meisterkurse an den provinziellen Gewerbebeförderungsanstalten, die kleineren Meisterkurse im Anschluß an die Fach- und Kunstgewerbeschulen. Hier ist den Gesellen schon viel Gelegenheit geboten, ihre Ausbildung zu vervollständigen. Mögen sie diese Einrichtungen überall schaffen, wo sie sich ermöglichen lassen. Die

Ausbildung der Meister aber wirkt hinwiederum günstig auf die Meisterlehre zurück.

Man kann daher dem Handwerkskammertag zustimmen, wenn er sagt: „Die gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften und behördlichen Maßnahmen der Deutschen Bundesstaaten zur technischen und künstlerischen Vervollkommenung des Handwerkers verfolgen, trotz ihrer Mängel im einzelnen, grundsätzlich den richtigen Weg, insbesondere, indem sie in den bewährten Händen des Meisters die praktische Lehrlingsausbildung belassen und lediglich die beruflich-theoretische den Lehrlings- und Fortbildungsschulen zuweisen.“

* Kamen, 6. Nov. (Verschiedenes.) Im nächsten Jahre werden sechs ordentliche Schwurgerichtsperioden stattfinden, und zwar die erste beginnend am 10. Januar, die zweite am 7. März, die dritte am 2. Mai, die vierte am 27. Juni, die fünfte am 3. Oktober und die sechste am 21. November.

— (Statistisches über die Städte-Stats.) Die Stats aller Stadtgemeinden Deutschlands, die im Anfang der 70er Jahre noch rund 300 Millionen Mark, d. h. etwas mehr als jetzt allein der Stat der Stadt Berlin (286 Millionen Mark) betragen, sind im Jahre 1909 auf rund 2 Milliarden Mark gestiegen, also auf eine Summe, die den Stat von Italien noch um 1/2 Milliarde übersteigt. Gleichzeitig hat die Schuldenlast gewaltig zugenommen. Während die Stadtgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern 1881 rund 772 Millionen Mark Schulden hatten, betragen diese 1907 schon mehr als 5296 Millionen Mark. Bei Berlin stieg diese Schuldenlast auf 397 Millionen Mark, d. h. um 296 Millionen Mark in 30 Jahren.

— (Einführung belgischer Pferde.) Wie uns mitgeteilt wird, findet der Verkauf des von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in diesem Jahre aus Belgien eingeführten zweiten Transportes von Stuten und Stutfohlen am Donnerstag, den 11. November d. J., mittags 12 Uhr, auf dem großen Exerzierplatz zu Hamm i. W. statt. Auch jetzt ist es der Ankaußkommission gelungen, gleich gute Stuten mit besser Abstammung, wie beim ersten Transport, zu erwerben. In Rücksicht darauf, daß auch dieser Verkauf den westfälischen Rüstern Gelegenheit bietet, gute, erstklassige Stuten zu erwerben, kann daher nur empfohlen werden, den Verkauf zahlreich zu besuchen. Die Besichtigung der Pferde kann am Mittwoch, den 10. d. Mts., nachmittags erfolgen.

— (Überaden, 6. Nov. (Silberhochzeit.) Am Sonntag, den 7. d. Mts. begehen die Eheleute Drehschmiedemeister Fr. Klottermann das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare seien auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche dargebracht und möge es ihm vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren in Gesundheit das goldene Fest feiern zu können.

— (Dortmund, 4. Nov. (Schwurgericht.) Der Arbeiter Franz Kłowski verurteilte am 12. August seinen Freund, den Arbeiter Bedemann, der mit ihm zusammen am Stadthofe gearbeitet hatte, mit der Hade einen Schlag auf den Kopf. Die anfangs geringfügig erscheinende Verletzung verschlimmerte sich nach einigen Tagen so, daß von den Ärzten die Deffnung des Schädels vorgenommen werden mußte. Durch die Operation konnte der Verletzte nicht mehr gerettet werden. Er starb schon am folgenden Tage. Die Geschworenen verurteilten Kłowski wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis.

— (Söde, 4. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag auf Zeebe „Margarethe“. Sechs Vergleute benutzten verbotswidrig die Förderrichtung in einem Aufbruchschacht. Infolge der hierdurch eingetretenen Ueberlastung ging der Korb durch und stieß hart auf die Sohle. Von den 6 Leuten erlitten zwei Beinbrüche, so daß man sie ins Krankenhaus bringen mußte, die übrigen vier kamen mit Quetschungen davon, sie konnten ihren Familien zugeführt werden.

— (Gevelsberg, 5. Nov. Die Sozialdemokraten haben bei den Stadtvorordneten wahlen sämtlich 4 erledigte Sitze bekommen.

— (Wattenscheid, 5. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Station Gelsenkirchen-Wattenscheid. Bei der Ausfahrt eines Zuges in der Richtung nach Bochum schlug der Heizer Schneider, als er sich aus der Lokomotive bogen, mit dem Kopf gegen einen Mast des Ausfahrtsignals. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf, stürzte von der Lokomotive herab und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Man brachte Schneider in das Krankenhaus; die erlittene Verletzung ist lebensgefährlich.

— (Recklinghausen, 5. Nov. (Verkehrende Wohnungen.) Bei einer in Recklinghausen-Süd im vorigen Monat durch den dortigen Haus- und Grundbesitzerverein vorgenommenen Zählung wurde ermittelt, daß nicht weniger als 800 Wohnungen unvernietet waren. Mit Rücksicht auf den bedauerlichen Ausfall an Miete, der den Haus- und

Grundbesitzern durch das Versteigen der Bohnungserwähnt, beabsichtigt das Haus- und Grundbesitzerverein, eine Eingabe an den Magistrat und an das Stadtvorordnetenkollegium zu richten und anzufordern, ob sie nicht irgend etwas tun können, um die Eigentümer Existenzfähig zu erhalten.

279 500 Mark gestohlen.

Glabbeek i. Westf., 6. Nov. In der vergangenen Nacht wurde hier in die Kassenträume der Rgl. Berginspektion II, Möllersgasse, eingebrochen und der Geldschrank vollständig ausgeplündert. Den Einbrechern fielen 279 500 Mark in die Hände. Das Geld war erst Donnerstag in den Kassenschatz gelegt worden und sollte zur Auslösung der Bergarbeiter dienen, die gestern ohne Lohn bleiben mußten, da nur Kupfergeld im Schrank zurückgelassen war. Von den Tätern hat man keine Spur. Die Polizei ist in fieberhafter Tätigkeit. Aus Essen war der Erste Staatsanwalt hier eingetroffen. Eine ganze Anzahl Kriminalpolizisten und mehrere Polizeihunde sind herbeigekommen. Für Angaben, die zur Ergreifung der Täter führen, ist vorläufig eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Glabbeek wurde gestern von Detektivs bereits überflogen. Der Diebstahl wurde erst gestern morgen gegen 5 Uhr bemerkt. Die Diebe hatten den Geldschrank mittels Nachschlüssels geöffnet und ihn seines ganzen Inhalts beraubt. Die Täter waren bei dem Einbruch sehr geschickt vorgegangen. Neben dem Hause, in welchem sich das Geld befand, ist ein kleiner Busch. Dorthin hatten einige Beteiligten den Wächter zu locken gewußt. Während der nur ganz kurzen Abwesenheit des Wächters gingen die Verbrecher ans Werk, rafften die Beute zusammen und suchten das Weite.

„Elberfeld, 4. Nov. Die Stadtverordneten haben dem Zoologischen Garten, der besonders günstige Bodenverhältnisse besitzt, 100 000 M. bewilligt. Die geplanten Neuanlagen sollen die Tierhaltung nach dem Muster des Hagenbeckschen Tierparks in Stellung ermöglichen.

„Duisburg, 5. Nov. (Episoden verurteilt.) Die schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte Arbeiter Fischer aus Sterkrade und Frieders aus Ruhrort hatten sich am 21. Mai d. Js. in den Keller des Wirts Dietrich Stahl in Alsum eingeschlichen und daraus Wein und Liköre entwendet. Sie wurden von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr bzw. 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

„Düsseldorf, 5. Nov. (Reiseflexion.) In einer Maschinenbauanstalt in Silden explodierte ein Heizungsgefäß, als man ihn auf seine Brauchbarkeit ausprobierte. Der Arbeiter Simons erlitt darauf schwere Verletzungen, daß er nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

„Düsseldorf, 5. Nov. Ein im hohen Grade gemeingefährlicher Schwindler hatte sich vor der Strafkammer in der Person des früheren Gartenarbeiters Heinrich Krings von hier zu verantworten. Seit Jahren betrieb er durch Inserieren in der Tagespresse systematisch den Weiratschwindel; er gab sich dabei als gutsituiertes Gartenarchitekt aus und wies den sich meldenden Damen gefälschte Depotscheine über angeblich hohe Summen in Brüssel und Lüttich vor. Gleichzeitig wußte er seine Opfer unter der Vorpiegelung baldiger Heirat zur Herausgabe von Kapitalien zu bewegen; eine Dame opferte ihm 2800 Mark, und nur die rechtzeitige Entdeckung des Schwindlers im Monat März dieses Jahres bewahrte sie vor dem Verlust von weiteren 4000 Mark. Seine vermögende Hauswirtin gab ihm insgesamt 22 500 Mark, für die angeblich eine belgische Bank 17 Proz. Zinsen gewährte; die Frau hat von dem Gelde nicht einen Pfennig wiedergegesehen. Mit Rücksicht auf die hohe Gemeingefährlichkeit des Schwindlers lautete das Urteil gegen ihn auf 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahren bürgerlichen Exerzierung. Der Staatsanwalt hatte nur 2 Jahre Gefängnis in Vorschlag gebracht.

„Aöln, 5. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der 3. Klasse wurden die 5 Zentrumskandidaten mit einer Mehrheit von ungefähr 4200 Stimmen gewählt. Es erhielten das Zentrum 18 796, die Liberalen 4069 und die Sozialdemokraten 10 603 Stimmen. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 69 952.

„Aöln, 5. Nov. Dem Aölnener Krebsforscher Dr. Otto Schmidt ist es gelungen, mit seinem Serum bei krebserkrankten Tieren in zahlreichen Fällen dauernde Heilung zu erzielen. Die Versuche wurden bei Ratten und Mäusen ausgeführt. Es wird über die bei ersten erzielten Ergebnisse im Zentralblatt für Bakteriologie berichtet. Die Erfolge des Verfahrens bei Mäusen sollen erst nach Durchführung einiger weiteren großen Versuchsreihen veröffentlicht werden. Den Tierversuchen entsprechend sollen auch die bei Menschen erzielten Ergebnisse durchaus günstig sein.

„Aachen, 5. Nov. (Die Dummheit werden nicht alle.) Wie der Polizeibericht meldet, hat eine hier wohnende Zigeunerin der Frau eines Regieremeisters 500 Mk. in bar und für 200 Mk. Schmuckstücke abgeschwindelt, indem sie der Frau wahr sagte und sich hierbei Geld und Schmuckstücke ausbändigen ließ, unter dem Vorbehalt, sie würde beides in Rom weihen lassen. Nach der Ausführung des Schwindels hat die Zigeunerin die Stadt verlassen und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

„Saarbrücken, 5. Nov. (Revision verworfen.) Vom hiesigen Landgerichte sind bekanntlich am 17. März der Fahrsteiger Adolf Riß und Gen., im ganzen 11 Bergleute und 16 Bergleute, wegen passiver und aktiver Bestechung verurteilt worden. Es handelte sich um in dem ersten Bestechungs-Prozesse darum, daß die Steiger und Obersteiger den Bergleuten, die sich dafür durch bares Geld usw. erkenntlich zeigten, besondere Vorteile zuweisen, z. B. günstigere Arbeitsbedingungen usw. Die von den Angeklagten

dieses Prozesses beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde als unbegründet verworfen.

„Wiesbaden, 4. Nov. (Gemeinsam in den Tod.) Dienstag morgen wurden in einer Barterwohnung in der Serobienstraße die dort wohnende Privatierin Wilhelmine S. und ihr Geliebter tot aufgefunden. Die Frau litt seit längerer Zeit an einem Nervenleiden. Dieses und die Unmöglichkeit einer ehelichen Verbindung zwischen den beiden sind die Ursache der Vergiftung durch Chankali gewesen. Die Verstorbenen lebten in gutsituierten Verhältnissen.

„Frankfurt a. M., 4. Nov. (Selbstmord im Gefängnis.) Im hiesigen Untersuchungsgefängnis stürzte sich gestern früh der Zimmermann Theodor Jäger 15 Meter tief über ein Flurgeländer hinab und blieb tot. Er hatte Anfang September seine Frau und seinen zweieinhalbjährigen Sohn infolge von Nahrungsorgen erschossen.

Die Kieler Werft-Affäre vor dem Schwurgericht.

Am gestrigen dritten Verhandlungstage wurde zunächst in der Vernehmung des Angeklagten Kaufmann Frankenthal fortgesetzt, der eingehend die Vorteile schildert, die den Käufern von Altmaterial infolge des Schandrians auf der Kieler Werft entfallen. Er habe z. B. unter den alten Konsumrohren viel kupferne gefunden, wovon die Verwaltung keine Ahnung hatte. In einem anderen Falle seien ihm wunderbare Stahlrohre als Altmaterial verkauft worden. Man konnte gut kaufen, aber auch schlecht, deshalb mußte man aufpassen und sich das Beste heraussuchen. Jetzt habe man ja bei der Werft neue Bedingungen aufgestellt, jedoch auch diese seien ganz unkaufmännisch, obwohl man die größten Fehler beseitigt habe. Er habe nie mehr bekommen, als er zu beanspruchen hatte. Wenn nach seinen Büchern festgestellt worden sei, daß er ein größeres Quantum bekommen habe, so habe dies daran gelegen, daß er wertvolle Materialien gegen geringwertige umgetauscht habe. — Der Angeklagte Jacobsohn sen. behauptet ebenfalls unschuldig zu sein und niemals Bestechungsgelder gegeben zu haben. Beim Angeklagten Riedel habe er gewohnt, weil seine Frau mit Frau Riedel bekannt war, teils auch aus rituellen Gründen und schließlich auch wegen der Frau Riedel, wie er auf Befragen eines Beisitzers zu geben muß. Der Angeklagte Jacobsohn gibt weiter an, es sei allgemein bekannt gewesen, daß Frankenthal aus der Werft Vorteile hatte, die in der Qualität der Ware lagen. Der Vorsitzende fragt dann nach der Bedeutung der Ausdrücke Rabbi I und Mehores in den Geschäftsbüchern des Angeklagten. Dieser bestreitet entschieden, daß der Ausdruck Rabbi I sich auf den Angeklagten Rechnungsrat Heinrich beziehe. Im übrigen handele es sich bei den Bezeichnungen Rebbes I, Rebbes II, Rebbes III — nicht Rabbi — um die Bezeichnung von Kaufleuten bei der Verteilung der erworbenen Waren nach einem englisch-amerikanischen System. Der Angeklagte Frankenthal gibt demgegenüber zu, daß in den Büchern Rabbi und nicht Rebbes stehe. Beide Angeklagte, Frankenthal wie Jacobsohn, behaupten nunmehr, daß ihre Aussagen in der Untersuchung nicht richtig seien.

Der „Lehmpastor“ Felke vor Gericht.

Die vom Gericht beschlossene Untersuchung von Franken im hiesigen Krankenhaus dauerte länger, als dafür angelegt war. Die Verteidigung protestierte dagegen, daß Felke mit den Kranken nicht sprechen dürfe. Der Gerichtshof stellte sich aber auf den Standpunkt, daß Felke ja selbst erklärt habe, er könne die richtige Diagnose stellen, ohne die Kranken auszufragen. Dem Angeklagten wurden ca. 20 Kranke vorgestellt. Von diesen 20 Fällen hat der Angeklagte Felke in 4 Fällen eine Diagnose aufgestellt, die mit der der Krankenhausärzte übereinstimmt. In den übrigen Fällen weicht die Diagnose des Angeklagten von der der Ärzte ab, mitunter sogar in recht krasser Form. So hat Pastor Felke auch hier wieder bei einem Kranken durch die Augenbetrachtung das Vorhandensein von Tuberkulose festgestellt, während er in Wirklichkeit noch nie Tuberkulose gesehen hatte. In einem anderen Falle wollte Pastor Felke alle möglichen Leiden, wie Blasen und Gallensteine, Migräne, Rheumatismus etc. gefunden haben, während Professor Garre erklärte, der Mann leide an einer vorübergehenden Quecksilbervergiftung, sonst fehle ihm absolut nichts. Recht charakteristisch war ein anderer Kranke, der infolge eines Stahlschlitters auf dem linken Auge fast blind ist. Pastor Felke merkte dies nicht, sondern erklärte, daß der Mann an Herzklappen und Schwindelgefühlen leide.

Das Urteil.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Gerichtshof den Angeklagten freigesprochen habe.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus: Es ist hervorzuheben worden, daß wir es hier nicht mit der Entscheidung von wissenschaftlichen Fragen zu tun haben, sondern die Frage zu beantworten haben: ob der Tod des Baderlehrlings Utheshorff auf Fahrlässigkeit des Angeklagten zurückzuführen ist. Die wissenschaftlichen Fragen kommen nur soweit in Betracht, als sie für die rechtliche Lösung des Falles in Erwägung gezogen werden müssen. Das Gericht hat festgestellt, daß am 16. Mai der Beginn der Krankheit festgestellt wurde, ferner, daß es sich am 18. Mai bereits um einen geteilten Eierherd gehandelt hat und daß der Tod verursacht ist durch den Durchbruch des Eiters in die freie Bauchhöhle, so daß die Operation nicht mehr mit Erfolg ausgeführt werden konnte. Der Angeklagte hat am 18. Mai den Fall in seine Behandlung bekommen und dabei eine falsche Diagnose gestellt. Dadurch, daß er das getan und den Fall nicht an einen Arzt verwiesen hat, ferner auf Grund der falschen Diagnose Mittel angewandt hat, die von seiner Seite gebilligt wurden, hat er den Tod des Knaben verschuldet. Ist das Fahrlässigkeit? Dabei muß ich auf die Augenbetrachtung zurückkommen. Ob die Augenbetrachtung etwas ist, kann vollständig dahingestellt bleiben. Die Augenärzte

haben es bestritten. Fern hat auch falsche Diagnosen gestellt. Die gestrigen Verhandlungen sind so ausgefallen, daß man die Augenbetrachtung nicht als zuverlässiges Mittel bezeichnen kann. Glaubt der Angeklagte an die Richtigkeit seiner Methode und Diagnose? Diese Frage ist nicht zum Nachteil des Angeklagten beantwortet worden, sondern zu seinen Gunsten hat das Gericht angenommen, daß er daran glaube. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Angeklagte selbst nicht in der Lage ist, sich aus eigener Kraft von der Unzuverlässigkeit seiner Methode zu überzeugen, und es kann deshalb die Frage, ob Fahrlässigkeit vorliegt oder nicht, vom Gericht nicht bejaht werden.

Der Prozeß Steinheil

begann am Mittwoch vor dem Pariser Affisenhof. Dem Prozeß liegt folgende Vorgeschichte zugrunde: Am Morgen des 28. Mai wurde der Maler Steinheil und seine Schwiegermutter, Frau Japh in der Villa des ersten tot aufgefunden und zwar unter Umständen, die auf einen Mord schließen ließen. Der Diener Couillard, der die Entdeckung machte, fand außerdem die Frau Steinheil selbst an den Pfosten ihres Bettes gefesselt in einem anderen Zimmer vor. Sie behauptete, in der Nacht seien drei Räuber und eine rothaarige Frau mit schwarzen Talaren und großen Hüften eingedrungen und hätten die grausige Tat verübt. Die vorläufige Untersuchung schien die Angaben der Frau zu bestätigen. Erst als sie versuchte, den Verdacht der Täterschaft auf den Diener zu lenken, der indessen sein Alibi nachweisen konnte, kam sie in verhängnisvolle Schwierigkeiten, die dazu führten, daß sie selbst unter dem Verdacht des Mordes verhaftet wurde.

Die Verhandlungen finden in demselben, aber erweiterten Schwurgerichtssaale statt, in dem seiner Zeit das Revolutionstribunal tagte, vor dem Marie Antoinette, die Dubarry und Danton ihr Todesurteil empfingen. Der Verhandlungssaal ist halbdunkel und infolge der beschränkten Raumverhältnisse haben verhältnismäßig nur wenig Personen Zutritt gefunden. Der Hauptteil des Saales ist den Vertretern der Presse reserviert. Nur ein kleiner Teil steht dem gewöhnlichen Zuhörerpublikum zur Verfügung, das seit Wochen die Kartenausgabe des Justizpalastes bestirmt hatte, aber abgewiesen werden mußte, weil nach dem französischen Recht die Öffentlichkeit der Verhandlungen dermaßen garantiert ist, daß jeder Bürger, auf die Gewalt seiner Fäuste gestützt, sich einen Platz im Zuhörerraum erobern kann, bis dieser mit 100 Personen angefüllt ist. Infolgedessen umlängerten schon am Vorabend des Prozesses hunderte das Justizgebäude, und je weiter der Tag vorrückte, um so beängstigender wuchs die Menge an, die von den Pariser Schutzleuten mit ihrer charakteristischen Uniform in ziemlich gemühtlicher Weise zurückgedrängt wurde. Für das „honorige“ Publikum sind 2 Bänke reserviert. Die nach furchtbaren Prügeleien in das Parquet gelangten 100 Personen müssen stehen und werden nicht wieder herausgelassen, um den Kartenschmuggel zu verhindern. Frauen war der Zutritt überhaupt nicht gestattet in Erinnerung an allerlei unerquickliche Vorgänge, die sich während der Sensationsprozesse der letzten Jahre im Pariser Justizgebäude ereignet hatten.

Die Angeklagte Madame Steinheil,

die im Mittelpunkt des Interesses steht, war in früher Morgenstunde vom Franzosenjäger St. Lazara in der Rue Faubourg St. Denis in den Justizpalast überführt worden, wo sie während der ganzen Verhandlung interniert sein wird, um bei den sonst notwendigen Ver- und Rücktransporten nicht Gegenstand von Rundgeboten zu werden. Sie wird scharf bewacht und erscheint kurz vor 1/2 1 Uhr im Gerichtssaal, wo inzwischen bereits der Gerichtshof Platz genommen hatte. Auch die etwa 100 Zeugen waren in diesem Moment bereits sämtlich im Saale versammelt. Der ebenso wie seine Beisitzer in rottem Talar gekleidete Vorsitzende des Saales ertönte vor Eintritt in die Verhandlung Ruhe und Ordnung zu bewahren, da er jede Störung unmissverständlich verfolgen werde, eine Mahnung, die bei dem lebhaften Temperament der Pariser nicht ganz unangebracht erschien. — Frau Steinheil ist eine mittelgroße schwarzhaarige Erscheinung, der man es anmerkt, daß sie sich alle Mühe gegeben hat, um vor Gericht einen möglichst guten Eindruck zu machen. Sie trägt das Haar gewölbt, die unruhig blinkenden Augen sind etwas unterhalb, die starken finnländischen Lippen rot und die schwarze Toilette tadellos. Sie macht ganz den Eindruck einer zwar angefahrenen, aber noch sehr lebenslustigen Weltbame, die nicht ein Todesurteil erwartet, sondern mit einiger Neugier der Verhandlung entgegensteht, bei der es sich um ihren Kopf dreht. Bei der Personalbefragung gibt sie ihr Alter auf 39 Jahre an. Sie besitzt eine 16jährige Tochter, die sich unter den Zeugen befindet. Nach den üblichen Formalitäten, denen die Angeklagte mit Interesse folgt, werden aus den 40 Geschworenen 12 Haupt- und 4 Ersatzgeschworene ausgelost, die sich aus allen Ständen und Berufen rekrutieren. Darauf vertieft der Huisier die Anklageschrift, die ein förmliches Buch darstellt. Erst am späten Nachmittag begann die Vernehmung der Angeklagten und zwar zunächst über ihre Jugend und die Vorgänge bis zum Mordtage selbst.

Aus aller Welt.

— **Der Segen der Tarifverträge.** Der soeben erschienene Geschäftsbericht des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker über das Geschäftsjahr 1908/09 verweist darauf, daß trotz der fortgesetzten gewerblichen Depression der Grundsatz, daß gute und schlechte gewerbliche Zeiten an den vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb der Tarifperiode nichts ändern dürfen, bewahrt geblieben sei. Auch am Schluß des 13. Geschäftsjahres des Tarifamtes läßt sich von neuem bekunden, daß „in der Tarifgemeinschaft am ehesten für den Arbeitnehmer die Garantie der Erhaltung eines Standard of life und für den Arbeitgeber die Möglichkeit der ungehinderten Beteiligung am gewerblichen Wettbewerbe gewährt ist. Aus diesem gemeinschaftlichen Interesse am Wohle des Gewerbes und seiner Arbeitskräfte ergibt sich der gewerbliche Frieden, der eine gangbare Brücke zum sozialen Frieden schlägt“. Der Bericht wen-

det sich gegen die Widersacher der Tarifgemeinschaft, die zumeist außerhalb des Gewerbes ständen, und führt als bedeutames Zeichen der Stärke des in der Tarifgemeinschaft vertretenen Gedankens u. a. folgende Ziffern an: 1897 gab es 1631 tariffreie Firmen mit 18 340 Gehilfen an 469 Orten, 1902 ist die Zahl der tariffreien Firmen 3464, die der Gehilfen 36 527 an 1043 Orten, wieder fünf Jahre später umfaßt die Organisation 6254 Firmen mit 54 553 Gehilfen an 1803 Orten. Das Jahr 1909 zieht 6971 Firmen mit 59 352 Gehilfen an 2007 Orten. In den letzten Wochen haben sich neu 219 Firmen der Tarifgemeinschaft angeschlossen. Der Gemeinschaft gehören keineswegs bloß große Firmen an, vielmehr haben zwei Drittel der Firmen nicht mehr als 1 bis 5 Gehilfen.

— **Mordversuch und Selbstmord.** Der Obermusikmeister Veder vom Königl. Sächsischen Infanterieregiment Nr. 12 in Meß wurde von einem Hoboiten, dem Sergeanten Windler, der ihn in seiner Wohnung aufsuchte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Sergeant beging darauf Selbstmord. Der Grund für die Tat ist noch unaufgeklärt.

— **Zuchthäuser ausgebrochen.** Der wegen des Jumbelndiebstahls auf dem Gräfling v. d. Schulenburgischen Schloße in Kramppe i. St. zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Arbeiter Otto Stoh ist aus dem Eberswalder Gefängnis, in welchem er vorläufig interniert war, ausgebrochen. Er hatte eine Treppe herausgeholt und sich durch die unglaublich kleine Öffnung hindurchgezogen. Es gelang ihm so, auf den Hof zu kommen und von dort aus seine weitere Flucht zu bewerkstelligen. Polizei und Gendarmerie ist in fieberhafter Tätigkeit, um des entflohenen Verbrechers habhaft zu werden.

— **Vom Zuge überfahren.** Der Oberst. Ans. meldet: Als die Familie des Gutsbesizers Kowalski aus Brzesko nach Bochnia fuhr und ihr Fuhrwerk ein Bahngleis passierte, fuhr der von Breslau kommende Schnellzug in die Station Bochnia ein. Die Maschine des Schnellzuges ergriff den Wagen, schleuderte ihn auf das Gleis und der Zug fuhr über ihn hinweg. Sämtliche fünf Insassen des Wagens, das Ehepaar Kowalski, zwei Töchter desselben und der Kutischer wurden getötet.

— **Im Streite mit einem Gaste, dem Tagelöhner Johann Seib, ergriff der Wirt Mangin in Mannheim ein großes Tranchiermesser und stieß seinem Gegner in die Brust. Seib starb im Krankenhaus an der erlittenen schweren Verletzung. Der Täter wurde verhaftet.**

Zur Abwehr der Cholera in Ostpreussen

werden jetzt behördlicherseits die erforderlichen Schritte getan. Der Landrat des Königsberger Landkreises hat ein Extrablatt des „Anticholera-Kreisblattes“ erscheinen lassen, in dem er auf das nachdrücklichste davor warnt, Pregelwasser in ungekochtem Zustande zu genießen. Ferner macht er darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz bei jedem Fall von Cholera und von Verdacht dieser Krankheit Anzeigepflicht besteht. In Grabinhof ist an einer isolierten Stelle ein Cholera-lazarett eingerichtet worden. In Memonten und Labiau sind Stromüberwachungsstellen eingerichtet. In Tilsit hat am letzten Sonnabend eine Konferenz über Maßnahmen gegen die Cholera stattgefunden. Als Ergebnis derselben hat der Regierungspräsident verfügt: daß die russischen Fischer nach Ablieferung ihrer Fische schleunigst nach Rußland zurückkehren sollen; sie werden von einer Tilsiter Sammelstelle durch einen Dampfer abgeholt und nach Schmallenberg gebracht.

Neueste Nachrichten

Zur Luftschiffahrt.

H Aöln, 5. Nov. Der „Parsival“ legte gestern eine Schnelligkeitsprobe über eine Strecke von 10 Kilometern ab. Er durchflog diese Distanz beim erstenmal in 22 und beim zweitenmal in 18 Minuten.

Mädchenbändler verhaftet.

H Hamburg, 5. Nov. Ein auf der Reise nach Montevideo befindliches Ehepaar Zarenoski wurde hier festgenommen und wegen des Verdachtes des Mädchenhandels dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Schneefälle.

W Girschberg, 5. Nov. Seit Mittwoch abend gingen im Hochgebirge und den Vorbergen des Riesengebirges Schneefälle nieder.

5facher Mord und Selbstmord.

E Budapest, 5. Nov. Der Vergolber Morih Löw erschlug gestern abend mit einem Hammer seine Frau und seine vier Kinder und stürzte sich dann aus dem dritten Stockwerk in den Hof hinab. Alle sechs Personen sind tot. Großes Elend soll Löw zu der Tat veranlaßt haben.

Serbien und Russland.

H Belgrad, 5. Nov. Die Verlobung der Prinzessin Helena von Serbien mit einem russischen Großfürsten soll unmittelbar bevorstehen. Der Zar will damit sein Wohlwollen für das Haus Karageorgewitsch zum Ausdruck bringen.

Sozialpolitik in Frankreich.

W Paris, 5. Nov. In der gestrigen Sitzung des Senats erklärte der Berichterstatter Cuviniot, die Kommission für die Altersversorgung habe sich für die obligatorische Beitragszahlung seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Mithilfe des Staates und für die Zulassung freiwilliger Beitragszahlung ausgesprochen. Das Gesetz werde

eine Mehrbelastung von 100 Millionen für den Staat zur Folge haben. Der Berichterstatter der Finanzkommission teilte mit, daß die Kommission das System der einmaligen Kapitalzahlung angenommen habe, das der Rentenzahlung vorzuziehen sei.

Vom spanischen Kriegsschauplatz.

H Paris, 5. Nov. Aus Oren wird gemeldet: Neue Regengüsse haben in Melilla und Umgegend großen Schaden in den spanischen Lagern angerichtet. Die Zahl der Kranken wächst in empfindlicher Weise, zirka 220 Kranke werden täglich in die Hospitäler gebracht. Seit Beginn der Regengüsse sind 1300 Kranke aus der Front zurückgezogen. Von 160 Typhuskranken endeten 90 mit dem Tode.

Russischer Attentäter verhaftet.

H Paris, 5. Nov. In einem hiesigen Hotel wurde gestern ein Russe, der sich eingeschlichen hatte und den Wirt mit einem Revolver bedrohte, verhaftet. In seinem Besitz fanden sich mehrere 1000 Rubeln und eine Schachtel Patronen. Man glaubt, daß der Mann, der angibt, Simon Katow zu heißen und aus Charkow zu stammen, ein russischer Terrorist ist.

Unwetter und Erdbeben.

H Paris, 5. Nov. In Malers hat ein Gewitter großen Schaden angerichtet. Die Flüsse sind aus ihren Ufern getreten, Brücken wurden fortgeschwemmt, Fluren und Wälder sind stark beschädigt. Mehrere Landstraßen stehen unter Wasser. In Pau stürzte ein Haus ein.

H Neapel, 5. Nov. Mittwoch nachmittag um 4.25 Uhr wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben in Begleitung von unterirdischem Getöse verspürt.

Feuersbrunst auf einem Torpedoboote.

H Paris, 5. Nov. Aus Lorent wird gemeldet: Gestern nachmittag brach im Kohlenraume des Torpedobootes „Tirailleur“ eine Feuersbrunst aus. Das Feuer war ernster Natur, und unverzüglich der Militärpräfektor in Kenntnis gesetzt worden. Dieser sandte sofort Hilfsmannschaften. Das Torpedoboot wurde in den Hafen geschleppt.

Im Kampf um die Plätze.

H Rom, 5. Nov. Als der bekannte sizilianische Dialektschauspieler Graffio gestern eine seiner Volksstücke in Catania aufführte, entstand beim Kampf um die Plätze eine Dörscherei. Viele Personen wurden verwundet. Drei mußten ins Hospital gebracht werden.

Zugentgleisung.

H Rom, 5. Nov. Infolge Radbruches an einem Wagen entgleiste der von Reggio am 2 Uhr abgefahrene Schnellzug. Neun Personen wurden verwundet, darunter die Schauspielerin Reite. Die Verletzungen sind nur leichter Natur.

Verhängnisvoller Hauseinsturz.

H Brescia, 5. Nov. In Edolo bei Brescia stürzte ein im Bau befindliches Haus ein und begrub sämtliche dabei beschäftigte Arbeiter. Sechs wurden getötet, zehn verwundet.

Zur Krisis in Griechenland.

H Athen, 5. Nov. Die Lage hat sich sehr verschlechtert. Die Mannschaften der drei Kriegsschiffe verweigern den Gehorsam den jüngeren Offizieren, die das von Thyalbos aufgestellte Protokoll zwar unterschrieben, aber weil sie an der Revolte nicht aktiv teilgenommen haben, von der Regierung nicht verfolgt werden. Die Regierung hat vor-

läufig angeordnet, daß diese Offiziere auf andere Schiffe verlegt werden. Zwischen den Marineoffizieren herrscht Uneinigkeit, ebenso sind ernste Zwistigkeiten im Offiziersverbande ausgebrochen. Die englische Mittelmeerflotte soll teilweise um den Piräus positioniert werden, um erforderlichenfalls sofort auf diesen Hafen konzentriert werden zu können.

Opfer des Meeres.

W Bournemouth, 5. Nov. Drei Mann des portugiesischen Dampfers „Bolava“, die versuchten, sich an den dort gestrandeten Dampfer „Gouverneur“ zu legen, ertranken. Eine Verbindung mit dem „Gouverneur“ ist wegen des hohen Seeganges unmöglich.

Grosser Einbruchsdiebstahl auf einem Dampfer.

H New York, 5. Nov. Auf dem Dampfer „Prinz Joachim“ der Hamburg-Amerika-Linie sprengten gestern Diebe einen Safe und erbeuteten 50 000 Dollar in Gold. Der Diebstahl wurde erst morgens entdeckt. Das Schiff steht unter polizeilicher Bewachung. Die Mannschaft darf das Schiff nicht verlassen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters. von Sonntag, den 7. bis Sonntag, den 14. Nov. Sonntag, den 7. November. Nachmittags-Vorstellung zur vollständigen Beileben. Anfang 3 1/2 Uhr. Der Bibliothekar. Schwan in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser. — Abends 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male. Amelia oder Ein Maskenball. Oper in 5 Aufzügen von G. Verdi.

Montag, den 8. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspiel-Preise. Serie A, Nr. 13, grüne Karten. Festvorstellung zum 150. Geburtstage Friedrich Schillers. Wallenstein = Trilogie. 1. Abend. Prolog. Wallensteins Lager, dramatisches Gedicht in 1 Aufzug, von Friedrich Schiller. Die Piccolomini. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Dienstag, den 9. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 14, braune Karten. Der Liebestrank. Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Donizetti. Hierauf: Die Puppenfee. Ballett in 1 Aufzug von J. Schwaner und F. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Mittwoch, den 10. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspiel-Preise. Serie C, Nr. 14, rote Karten. Festvorstellung zum 150. Geburtstage Friedrich Schillers. Wallenstein = Trilogie. 2. Abend. Wallensteins Tod. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. Epilog von Goethe.

Donnerstag, den 11. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Erhöhte Preise. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Erstes Gastspiel der italienischen Operntalente Gemma Bellincioni. Carmen. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von G. Bizet. Carmen — Sgra. Gemma Bellincioni als Gast.

Freitag, den 12. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Vollständige Preise. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Die Ehre. Schauspiel in 4 Aufzügen von S. Sudermann.

Sonnabend, den 13. November. Nachmittags 3 Uhr. Schülerpreise. Erste Schülervorstellung. Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. Lessing. — Abends 7 1/2 Uhr. Erhöhte Preise. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Zweites und letztes Gastspiel der italienischen Operntalente Gemma Bellincioni. Der Bajazzo. Oper in 2 Aufzügen und 1 Prolog von N. Leoncavallo. Redda: Sgra. Gemma Bellincioni als Gast. Hierauf: Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzug von P. Mascagni. Santuzza: Sgra. Gemma Bellincioni als Gast.

Sonntag, den 14. November. Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3 1/2 Uhr. Moral. Komödie in 3 Aufzügen von F. Thoma. — Abends 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Mid. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meier in Kamen.

Wegen Platzmangel

sind wir gezwungen, mit dem heutigen Tage einen grossen

Räumungs-Verkauf

zu staunend billigen Preisen zu veranstalten.

Um möglichst schnell zu räumen

haben wir einen Teil der Waren

bis zur Hälfte ermässigt.

Man vergleiche unsere Preise und Qualität mit denen der Konkurrenz.

Gebr. Hochheimer

Inhaber Karl Schotte

13974

Markt KAMEN Markt.

Spezialität: Mass-Anfertigung

sämtlicher Damen- und Kinder-Garderoben.



Hüte!

Die allerletzten und schönsten Neuheiten

empfiehlt 1398

in großer Auswahl

W. Liesegang METHLER.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser Weststraße 21 Fernruf 114 empfiehlt 1400

Feinste Centrifugen-Süßrahm-Butter Pfund 1.30 Mk.

Frische Landeler 13 Stück 1.— Mk.

Delikatess-Sauerkraut

Pfund 7 Pfg. empfiehlt 1401

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser Weststraße 21 Fernruf 114

1a. extra große Rohess-Bückinge Stück 6 Pfg. empfiehlt 1402

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser Weststraße 21 Fernruf 114

Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit

Wendelsteiner Entfettungstee Mk. 2.— und 3.50 Fettzählende, alkalienreiche Kräuter, Pflanzen u. Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme u. geben schlanke, graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken C. Hunnius, München.

Teile: 10.0 Enzian, tucus vesikul, asa fétida, Casc. Sagr, Sal. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe, Kümmel. 129



Am Samstag d. 6. Nov., nachmittags 3 Uhr, beginnend, soll auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtigwerbetreibende verkauft werden. 1387

Die Schlachthofverwaltung: Meyer.

Holz-Verkauf

Oberaden. Herr Landwirt Berse in Oberaden wird am

Samstag den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der „Burg“:

eine große Partie Eichen-Abfallholz nummerweise zum Verkaufe aussetzen lassen.

Seil. 1391

Brüggemann.

Wirkliche Erfolge hat



Guthiers Germania - Pomade

bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dank-schreiben vorh. In eleg. Fl. à M 1.—

nur bei C. Müller jr., 102 Löwen-Drogerie, Kamen.

Das Allerbeste ist

Dalli- Seifenpulver

Sterbe- und Unterstützungs-Kasse „Glückauf-Viktoria“ Methler.

Sonntag, 7. November, nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Beschlussfassung über Kränzchen.

1403 Der Vorstand.

Restaurant Anton Struck

Unna-Königsborn. 1499

Sonntag: Grosses

Extra-Freikonzert

eines berühmten auswärtigen Künstler-Quartetts.

In meinem Hause ist die abgeschlossene

II. Etage

besteh. aus 5 Zimmern, Erker, Küche u. Vorratskammer, Keller u. Bodenzimmer, Mitbenutzung der Waschküche und des Trockenbodens, per 1. Januar 1911 zu vermieten.

Wilh. Etling, Weststraße 15. 1388

Kleine Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten. 1404 Weststraße 15.

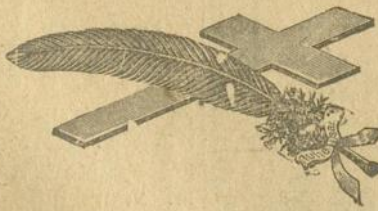
Bauernhof oder kleines Landgut mit Inventar in Umgegend von Kamen gesucht. „Hof 211“ postl. Paderborn. 1388

Rentables Wohn- oder Geschäftsbaus

gejucht. Offerten von Besitzern erb. unt. „Rentabel 211“ postl. Paderborn. 1388

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir v. jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Leberin, Sachjenhausen Frankfurt a. M. h 660



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend 5 1/2 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.

Wilh. Schulze-Aden

Lina geb. Schäckermann

im Alter von beinahe 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Geschwister Schulze-Aden.

Radevormwald, Hörde, Hamm, Haspe, Solingen und Lippstadt, den 3. November 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Novbr., nachmittags 3 1/2 Uhr vom Bahnhof Kamen aus statt. 1395

Städt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz.

Die Bibliothek ist von Sonntag, den 7. Nov. ab, während des Winterhalbjahres an folgenden Tagen geöffnet: Sonntag von 11 1/2—12 1/2 Uhr.

Montag von 6—8 Uhr
Dienstag von 6—8 Uhr
Donnerstag von 6—8 Uhr
Freitag von 6—8 Uhr

Der Ausschuss.

Familien- - -

- - - Ereignisse

wie

Verlobungen, Vermählungen,

Geburten,

Todesfälle u. s. w.

teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmässigsten mit

durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Der kolossale Erfolg

bei unserem Total-Ausverkauf ist der beste Beweis für die enorme Billigkeit sämtlicher Waren. — Wir empfehlen jedem seinen Bedarf in

Manufaktur-Waren, Herren- u. Damen-Garderobe, Kurzwaren, Möbel etc.

jetzt zu decken, da eine derartig günstige Gelegenheit zum Einkauf sich nie wieder bietet.

Kamen.

Gebrüder Kaufmann.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden zu groß ist, bitten wir, möglichst den Vormittag zum Einkauf zu benutzen.

Evang. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag den 7. Nov.,
nachmittags 4 Uhr
im Vereinslokal

Monats-Versammlung. (Reformationsfeier).

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Pastor Philipps: „Gustav Adolfs-Fest in Bielefeld“.
4. Diskussion-Abend betr.
5. Verschiedenes.

1382 Der Vorstand.



Artillerie-Verein Kamen.

Sonntag, den 7. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr:

Versammlung.

1390? Der Vorstand.



Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Witwe Maria Neff zu ihrem am Sonntag den 7. November stattfindenden 70. Geburtstage bringen wir die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche dar. — Gewidmet vom Schwiegersohn, Tochter u. Enkeln.
G., M., S., E. Sch. 1396

Nächste Woche! Ziehung garant. 13. Novemb. Nur 1 M. das Los!

der beliebten Strassburger Lotterie.
Günstige Gewinnaussichten!

Gesamtbetrag i. W.
40000 M.

1. Hauptgewinn
10000 M.

14 weitere Hauptgewinne
13300 M.

u. 1385 Gewinne 1271
16700 M.

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 25

empf. Lotterie-Unternehmer
J. STÜRMER

Strassburg i.E. Langestr. 107.

Musik-Verein Kamen.

Sonntag, den 7. November cr., nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn Friedrichs, Bahnhofshotel
(früher Liebig)

Vereins-Konzert

Leitung: Herr Musikdirektor C. Holtschneider, Dortmund.
Mitwirkende: Herr C. Pöschel und Herr W. Eickmeyer,
Lehrer am Konservatorium, Dortmund sowie
Herr Ohrmann-Kamen. Deklamation und Solo-
partie haben Fräulein L. Jellinghaus und Frau
E. Schimmel freundlichst übernommen.

I. Teil:

Musik aus „Preziosa“ mit verbindendem Text (letzterer
zusammengestellt von Frau San.-Rat Dr. Lenzmann)
C. M. von Weber.

II. Teil:

(Klavier- und Violinvorträge)

- | | |
|--------------------------------|-----------|
| 1. Kreuzersonate | Beethoven |
| 2. a) Ballade, A dur | Chopin |
| b) Andante | Brahms |
| 3. a) Romanze | Lalo |
| b) Zigeunerweisen | Sarasate |

Konzertflügel: Rud. Ibach Sohn, Barmen.

Preise der Plätze:

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| 1. Platz, nummeriert inkl. Programm | 2.00 Mk. |
| 2. „ „ „ „ „ | 1.25 Mk. |
| 3. „ nicht „ „ „ „ | 0.75 Mk. |
- Schülerkarten 50 Pf., im Vorverkauf bei den Herren
W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Vereins-
mitgliedern. 1343

Hotel Monopol W. Weissenfeld.

Fernruf 169. KAMEN am Bahnhof.

Stadtküche.

Lieferung von Dejeuners, Dinners, Soupers, Hochzeits- u. Festessen,
sowie kalter und warmer Einzelplatten, auch ausser dem Hause.
Tafelbestecke bis zur feinsten Ausführung
werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt. 1393

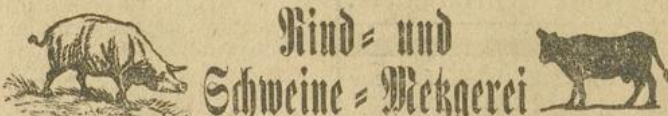
Prompte Bedienung.

Weine aus den Kellereien erster Häuser.

Bergkamen, Kobenzollernstr. 210.

Geschäfts-Gröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Bergkamen
und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am
10. November im Hause des Herrn Wilhelm
Fischer, Kobenzollernstr. 206, eine



eröffne. — Es soll mein Bestreben sein, meine
Kundschaft mit **unr la. Fleisch- und Wurst-**
waren zu bedienen. 1389

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtend

Georg Blome

Metzgermeister.

Wahlversammlung.

Die Wähler der 2. Abteilung werden ge-
beten, sich Freitag, den 12. d. Mts., abends
8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Hausmann recht
zahlreich einzufinden, behufs

Aufstellung von 2 Stadtverordneten.

Mehrere Wähler der 2. Abteilung.

Es ist die höchste Zeit,

daß Sie an den Einkauf von Defen denken.

Empfehle mein großes Lager in

Füll-Regulier-Defen

amerik. und irisch. Dauerbrand-Defen

in allen Preislagen, viele neue Modelle.

Nur Fabrikate erster Firmen: Riefner,
Germanen, Küppersbusch, Louisenbütte etc.

Volle Garantie für Haltbarkeit u. gutes Brennen.

Ich bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster
und meines Lagers ohne Kaufzwang. 1337

Aufstellung und Anlieferung gratis.

Kamen.

C. Müller.

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Post-
karten, Briefumschlägen, sowie
Drucksachen irgend welcher Art ::

so wenden Sie sich an die Buchdruckerei 51

Friedr. Matthiä, KAMEN:

Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne
Musterauswahl sowie prompte und preis-
werte Bedienung. ::

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsein-
ladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel
werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Holzverkauf

Haus Velmede.

Dienstag, den 9. d. M., nachm. 3 Uhr,
soll im Forstdistrikt Wittebör:

200 Rammeter Abfallholz

nummerweise verkauft werden.

1394

Töddinghausen.

Blödom.

Verficherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen
Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur **Fr. Meyer-Kamen**, Weststr. 54 a.

Berein ehemal. 138 er

Am Sonntag, den 7. Nov.,
nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal des Wirts
W. Nagel.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet 1383

Der Vorstand.

Nachdem:

Freibier.

Turner- Feuerwehr. Kamen.

Am Montag d. 8. Nov.,
abends 8 1/4 Uhr:

Gesamtübung.

1381 Der Hauptmann.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Einrahmungen

von

Bildern, Brautkränzen etc.

Grosses Lager in

Rahmen u. Leisten.

Anfertigung von 100

Drucksachen aller Art.

Zum 1. Mai 1910 ein
junges

Mädchen

gesucht zur Erlernung der
Küche u. des Haushalts, ohne
gegenseitige Vergütung bei Fa-
milienanschluß. 1368

Offerten an **Beamten-
Kasino in Bergkamen.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

22. Sonntag nach Trinitatis, 7. Nov.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.
Pastor L u m e s.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor P h i l i p p s.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst
Pastor P h i l i p p s.

Evangelisch-lutherische Kirche.

22. Sonntag nach Trinitatis, 7. Nov.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor G w a l d.
2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen in der Kirche.

Nordberg-Bergkamen.

Sonntag den 7. Novbr. cr.,
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch den 10. Novbr.
Nachm. 4 Uhr: Frauenverein.
Fr. L o h m e y e r.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 133.

Sonnabend, den 6. November 1909.

37. Jahrgang.

Knaben-Bekleidung

Schul-Anzüge

aus Buxkin, Cheviot, Tyrley und Manchester.

Stärkste Zutaten Mk.

3.— bis 15.—

Schul-Hosen

Leibchen-, Knie- und Stulpenhosen, solide, extra starke Qualitäten.

Beste Näharbeit Mk.

1.— bis 8.—

Schul-Blusen

Sport-Blusen, Falten-Joppen und -Jacken blau und farbig Mk.

1.50 bis 10.—

Cord-Manchester-Anzüge

Jacken, Blusen, und Falten-Anzüge in schönen, braunen Tönen Mk.

3.50 bis 18.—

Gestrickte Anzüge und Hosen

Bestes Stuttgarter Fabrikat, Falten-Blusen u. Jacken-Fassons bis für das Alter von 16 Jahren.

Für Jünglinge

in Norfolk, Falten-Fasson-Anzügen unterhalten wir die grösste Auswahl, mit kurzen und langen Hosen, in hervorragend schöner Ausmusterung.

Blaue Cheviot-Anzüge. Engagierte Fabrikate.

Knaben-Paletots und -Pyjacks

in blauen und gemusterten Stoffen Mk.

3.— bis 25.—

Pelerinen für Mädchen und Knaben.

Loden-Joppen für Jünglinge und Knaben.

10 Schaufenster.

Prinzip der Firma:
Grosser Umsatz!
Kleiner Nutzen!

Knaben-Mützen
Knaben-Sweaters

4 Verkaufs-Etagen.

Hettlage & Co.

Dortmund, Westenhellweg.

Photog. Anstalt
E. Brass, Kamen,
Bahnhofstr. 49a

12 Visittbilder, glanz. Dtd. 2.50 Mk.
12 Kabinettbilder Dtd. 6 Mk.
12 Visittbilder, matt, Platin, Dtd. 6 Mk.
12 Kabinettbilder, matt, Platin, Dtd. 15 Mk.

Aufnahmen täglich, Sonntags ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Fr. Matthias
KAMEN
Weststr. Nr. 10.

Buch- und
Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und
Feberwaren.
Buchbinderei.

Erezinstift:
Bilder - Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.
Grösste Auswahl
Bilder, Bilderleisten u.
Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung
Billigste Preise.

Wegen Neubau

befindet sich mein Pelzwaren-, Hut-,
Mützen- und Schirm-Geschäft

Bahnhofstrasse 55.

Stets das Neueste in
Seidenhüten, Filzhüten, Mützen.

Gleichzeitig empfehle: Spazierstöcke,
Tornister (echt Leder), Hosenträger,
Turner-Gürtel, Portemonnaies,
Kämme, Kleider- und Kopfbürsten,
Taschenpiegel, Taschenmesser,
Leinen- und Papiertwäsche, Schlipse,
Glacee- und Winter-Handschuhe.

Anfertigung von Vereinsmützen jeder Art.
Reparaturen an Schirmen und Stöcken billig.

L. Kosanetzky,

KAMEN, Bahnhofstrasse 55.

1260

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge
sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

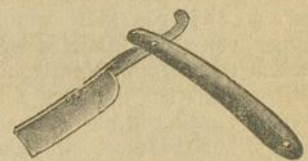
Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Reiffer & Diller's

Kaffee-Extrakt in Dosen.

(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.
Fabrik: Hirschheim bei Worms a. Rh.



Ia. Solinger Stahlwaren

Beste
Brot- und Schlacht-
Messer
Scheeren
Taschenmesser
Rasierapparate und
Rasiermesser
Haarschneide-
Apparate

in allen Preislagen und größ-
ter Auswahl empfiehlt 1336

C. Müller,

KAMEN.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.
h. IBACH Pianinos mit einge-
bautem Klavierspielapparat,
Pianolas mit Themodist und
Metrostyl, sowie Harmoniums,
empfiehlt in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Ge-
nerationen bestehenden Hauses

IBACH

Ziehung 18., 19. und
20. November

Wohlfahrts-Lotterie

zu Gunsten d. Pensionsanstalt
des Central-Verbandes Deutscher
Tonkünstler und Tonkünstler-Ver-
eine (E. V.)

11 672 Gewinne, Gesamtw. Mark

200000

Hauptgewinne:

60000

30000

usw. usw.

Lose à 1 Mark

11 Lose 10 Mark

(Porto und Liste 25 Pf. extra.)
Zu haben bei den Königl. Lotterie-
Einnahmern und sonstigen Lose-
Verkaufsstellen. — General-Debit:
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl.
Preussisch. Lotterie-Einnahmer,
G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2,
und A. Mölling, Hannover.

Geschichtliches aus den Tagen der Reichsfinanzreform.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: In einer Rede, die Graf Schwerin-Sömmering vor einigen Tagen in Anklam gehalten hat, sagte er u. a. folgendes: „Als ich den Fürsten Bismarck in einer längeren Unterredung, welche ich einige Tage vor seinem Rücktritt mit ihm hatte, darauf hinwies, daß doch im Falle einer Annahme der Erbschaftsteuer die ganze Finanzreform nicht zustande gekommen sein würde, erwiderte er mir, diese Möglichkeit wolle er nicht bestreiten. Dann aber, wenn nur die Konservativen ihn nicht in der Erbschaftsteuer völlig im Stiche ließen und nicht mit dem Zentrum gemeinsame Sache gegen ihn gemacht hätten, würde er den Reichstag nicht nur einmal, sondern wenn nötig dreimal aufgelöst haben, um die Reform mit dem Block gegen das Zentrum auszubringen.“ Die „Köln. Zeitung“ fügt hinzu: „Es kann durchaus bestritten werden, daß dieses die Auffassung des Fürsten Bismarck war, und daß er sich auch zu anderen Leuten in diesem Sinne geäußert habe. Wenn es ihm möglich gewesen wäre, sich auch weiter auf den Block zu stützen, so würde er mit diesem vor einer selbst wiederholten Auflösung nicht zurückgeschreckt sein, die schließlich, so wie die Stimmung im Volk war und ist, eine Mehrheit ergeben haben würde, mit der man eine ganz andere Finanzreform hätte machen können, als wie sie uns von den Konservativen bestritten wurde. Nachdem sich aber die Konservativen von der Blockpolitik abwandten und den Block gestützt hatten, so etwa, argumentierte Bismarck, hätte eine Auflösung des Reichstages sich allerdings unter ganz anderen und sehr viel ungünstigeren Verhältnissen vollziehen müssen; die Regierung wäre gezwungen gewesen, den Wahlkampf gegen drei Seiten, gegen die Konservativen, das Zentrum und Sozialdemokraten zu führen. Abgesehen davon, daß es zum mindesten fraglich ist, ob alle maßgebenden Faktoren zu einem Kampfe gegen die konservativen bereit gewesen wären, ist es so gut wie sicher, daß die preussischen Landräte einer Weisung, ihre alten konservativen Freunde zu bekämpfen, nicht, oder doch nur ganz vereinzelt nachgekommen wären.“

Cypaldos gefangen.

Die letzten der meuternden griechischen Marineoffiziere, die im Verein mit dem Kapitän Thypaldos den jüngsten Aufstand auf das Arsenal in Phalaron unternommen hatten, sind gefangen. Die 4 hatten in den Bergen Zuflucht gesucht, fielen aber einer nach ihnen fahrenden Gendarmenpatrouille in die Hände. Die Offiziere erklärten, daß Thypaldos nicht weit entfernt sei, daß er sich aber nicht ergeben werde. Das war gut gemeint, aber ein paar Stunden darauf, war Thypaldos gefangen. In der Vorstadt Gudi wurde Kapitän Thypaldos verhaftet. Gleichzeitig fiel sein Begleiter, der Marineleutnant Dimulos, den Gendarmen in die Hände. Die Verhaftung erfolgte auf offener Straße. Beide Offiziere trugen Arbeiterkleidung. Thypaldos leistete den Gendarmen keinen Widerstand. Er erklärte, er habe ohne die Absicht gehandelt, sich den Behörden zu stellen und sein Vorgehen zu rechtfertigen. Dimulos suchte zuerst zu entfliehen, blieb aber stehen, als man einen Schuß auf ihn abfeuerte. Jetzt befinden sich alle Offiziere, die an der Meuterei teilgenommen haben, in den Händen der Regierung.

Die Meuterer, die sich laut darüber beschwerten, daß man sie verurteile, ohne sie gehört zu haben, sie hätten nicht die Kreuzer angegriffen, sondern nur zwei Schrottschiffe abgegeben, wurden bei ihrer Verhaftung von der Menge beschimpft. Die Befehlshaber der griechischen Kriegsschiffe haben dem Marineminister ein Vorgesuch überreicht, unterzeichnet von Offizieren und Mannschaften der verschiedenen Kriegsschiffe, worin eine strenge Bestrafung der Meuterer verlangt wird.

Die griechische Regierung scheint die Dinge jetzt wieder im richtigen Lichte zu sehen. Sie läßt erklären, sofort nach der Durchführung der Reformen werde sich die Militärclique auflösen. Im ganzen Lande herrsche Ruhe. Alle Sensationsmeldungen von neuerlichen Erregungen in Militärkreisen entsprechen nicht den Tatsachen. In ähnlicher optimistischer Weise äußerten sich der Ministerpräsident Maronichalis und der Marineminister zu den Korrespondenten auswärtiger Blätter. Es handle sich um den Uebergriff einiger unerfahrener jugendlicher Elemente, die es verstanden hätten, die ihnen untergebenen Mannschaften für kurze Zeit zu terrorisieren.

Deutschland.

— (Der Kaiser und der Herzog von Meiningen.) Außer Greiz ist Meiningen die einzige deutsche Residenz, die Kaiser Wilhelm II. noch niemals besucht hat. Der greise Herzog Georg hat eine morganatische Gemahlin, Frau von Helldorf, ein ehemaliges hervorragendes Mitglied des Meiningen Hoftheaters, mit der er in glücklichster Ehe lebt, und für die er die Rechte der in gesellschaftlichem Sinne ebenbürtigen Gemahlin beansprucht. Wegen dieses Ehebündnisses besteht zwischen dem Kaiser und dem Herzog ein unfreundliches Verhältnis, obwohl der älteste Sohn des Herzogs, Erbprinz Bernhard, mit Charlotte, der ältesten Schwester des Kaisers, verheiratet ist. In Meiningen würde man es nun gerne sehen, wenn zwischen dem Kaiser und Herzog Georg freundlichere Beziehungen angebahnt würden, und hält, wie ein Telegramm aus Sonneberg meldet, die am 4. Februar f. Js. stattfindende Hochzeit der Enkelin des Herzogs, der Prinzessin Feodora, mit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, an welcher der Kaiser teilnehmen und mit dem Herzog Georg zusammenreffen soll, für die beste Gelegenheit, eine Ausöhnung herbeizuführen.

— (180 Millionen am Etat gekürzten.) An den Vorschlägen für den neuen Reichshaushaltsetat hat der neue Reichsfinanzsekretär Wertmuth, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, erhebliche Abstriche durchgesetzt. Von angeblich ausländischer Seite wird sogar berichtet, daß nicht

weniger als 180 Millionen Mark gekürzt worden seien, und zwar an Stellen, wo sie nach Aussage von Fachleuten durchaus entbehrlich waren. Besonders auch beim MilitärEtat sollen erhebliche Streichungen vorgenommen worden sein. Das Reichsfinanzamt soll sich bei der kräftigen Handhabung des Budgets auf eine Weisung des Reichsfinanzministers gestützt haben, der unbedingt diesmal ein Budget haben wollte, das in Einnahmen und Ausgaben auf das Nötigste und Unvermeidliche zugeschnitten ist.

— (Noch zwei Sozialdemokraten gewählt.) Bei den Stichwahlen zur zweiten sächsischen Kammer wurde im 17. städtischen Wahlkreis Ehrenfriedersdorf der Sozialdemokrat Dörmann mit 400 Stimmen Mehrheit gegen den Nationalliberalen gewählt. Bisher war der Wahlkreis in den Händen der Konservativen. Im 14. ländlichen Wahlkreis wurde Schmidt (Soz.) gegen den konservativen Kandidaten gewählt.

— In Bremen wurde in Gegenwart des Senats, der Bürgerchaft, der Spitzen der Behörden, des Offizierskorps und der Kriegervereine das Moltke-Denkmal, ein Geschenk des verstorbenen Bankiers Bernhard Looze, feierlich enthüllt. Nach einer Ansprache übergab Bürgermeister Dr. Pauli im Namen des Komitees das fertige Werk der Stadt Bremen. Hierauf hielt Bürgermeister Dr. Marcus eine längere Rede, in der er seiner Verehrung für den Generalfeldmarschall Ausdruck verlieh. Im Anschluß hieran wurde dann in der Nähe des Denkmals ein Brunnen enthüllt, ein Geschenk des regierenden Bürgermeisters Dr. Marcus.

— Zur Frage der Fleischsteuerung hat die Berliner Fleisch-Zinnung in einer Versammlung folgende Erklärung abgegeben: „Da die Beschaffung des Berliner Viehmarktes sowie aller anderen Schlachthöfe in Deutschland mit schlahtreiem Vieh eine ungenügende ist, stellt sich die Erhöhung der Verkaufspreise für alle Arten Fleisch, Wurst- und Fleischwaren als eine unbedingte Notwendigkeit dar, wenn nicht die Existenz des größten Teils unseres Gewerbes in Frage gestellt werden soll. Die einzige Möglichkeit, die jegliche Palamität zu beseitigen, erbitten wir in der Deffnung der Grenzen für die Einfuhr lebender Schlachtvieh.“

— (Der Mansfelder Streit.) Der Streit bei der Mansfelder Gewerkschaft läuft ab; die Zahl der Streikenden ist auf 6800 gestiegen. Die Streikenden hielten zahlreiche Versammlungen ab, in denen beschlossen wurde, einen Teil der jungen Leute, die namentlich als Schlepper im Werk verwendet werden, aus Mansfeld fortzuschaffen. Es soll versucht werden, diese Leute in anderen Bergbaubetrieben, namentlich in Westfalen und Oberschlesien unterzubringen. Es verpflichteten sich bereits über 1000 Mann durch Unterschrift zur Abreise; man hofft, durch die Entziehung der Schlepper einen Druck auf die Gewerkschaft auszuüben.

— (Hochverratsprozess gegen den „Freien Arbeiter.“) Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig begann der Prozess gegen den Tischler Leohn und gegen den Schriftfeger Gustav Lübeck. Der Angeklagte Leohn ist 1875 zu Schönebeck geboren. Der Angeklagte Lübeck gibt an, daß er von deutschen Eltern abstamme und in Zürich geboren sei. Er sei mit Rosa Luxemburg verheiratet gewesen, die Ehe sei aber geschieden. Die Angeklagten werden beschuldigt der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, bezogen gemeinschaftlich dadurch, daß sie die in Nr. 30 des in Berlin erscheinenden anarchischen „Freien Arbeiters“ veröffentlichten Artikel gemeinsam vertrieben und in Druck gaben, deren Inhalt darauf gerichtet war, zu einem Aufstand aufzureizen und eine gewaltthame Veränderung der Verfassung des Deutschen Reiches herbeizuführen. Der Vorfall in der Verhandlung führte Senatspräsident Dr. Olsenhausen, die Staatsanwaltschaft vertritt Rechtsanwalt Dr. Nagel. Den Antrag des Reichsanwalts, die Deffentlichkeit auszuschließen, lehnte der Gerichtshof ab, da er sich nicht davon überzeugen konnte, daß durch die öffentliche Verhandlung die Staatssicherheit gefährdet werde. Es folgte dann zunächst die Vernehmung der Angeklagten, die nichts bemerkenswertes ergaben. Beide Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Ein Wort Kaiser Franz Josefs für die Deutschen.) Bürgermeister Dr. Lueger wurde am Donnerstag mittags, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, vom Kaiser in Audienz empfangen, um ihm eine Festschrift der Gemeinde Wien, betreffend die humanitären Aktionen der Stadt Wien im Jubiläumsjahre, zu überreichen. Dr. Lueger nahm hierbei Gelegenheit, dem Kaiser die Sanktionierung der deutschen Landesprachengesetze zu danken. Der Kaiser erwiderte, er habe das gern getan.

Holland.

— (Unbegründete Furcht.) Das sozialistische Blatt „Het Volk“ meldet, daß die Demission des Bürgermeisters von Amsterdam eine Folge ist von einem Interview, das der Bürgermeister nach seiner Reise gelegentlich der Hudson-Tulston-Feier gewährt hat. Der Bürgermeister soll sich geäußert haben, daß, wenn die Freiheit und Unabhängigkeit Hollands von Deutschland bedroht werde, werde Amerika dann helfen. Die Minister des Innern und des Auswärtigen von Holland sind durch dieses Interview unangenehm berührt, so daß sich schließlich der Bürgermeister veranlaßt sah, seine Demission einzureichen.

Spanien.

— (Spanien unterm neuen Kurs.) Am 1. November sind die letzten elf Gefangenen aus der Zitadelle Montjuich bei Barcelona freigelassen worden. Jetzt befindet sich kein einziger Gefangener mehr dort.

Russland.

— Mit der Russifizierung Finnlands berath, daß das beste Stück des Landes abgetrennt und zu Russland geschlagen wird, soll noch ein Weichen gewartet werden. Dem „Wolfschen Bureau“ wird aus Petersburg von einem Privat-

Korrespondenten mitgeteilt: Von ausländischer Stelle wird mitgeteilt, daß der Plan der Einverleibung des Gouvernements Wyborg vorläufig fallen gelassen ist. Aufgehoben ist natürlich nicht aufgehoben, zumal da der Zar persönlich sich für die Annexionierung des Wyborg'schen Gouvernements lebhaft interessieren soll.

Westfalen u. Rheinland.

— (Bochum, 5. Nov. Verurteilung von Butterfälschern.) Das Langendreerer Schöffengericht verurteilte den Händler Bannehlo aus Dortmund wegen Butterfälschung zu 1000 Mark Geldstrafe, die Butterhändler Blömann aus Dortmund und Blunge aus Bochum wegen fahrlässigen Handels mit gefälschter Butter zu je 15 Mark Geldstrafe. W. und B. bezogen von B. ihre Butter, mit der sie auf den Märkten des Industriebezirks handelten. Auf dem neuen Markte zu Langendreer wurden große Mengen gefälschter Butter beschlagnahmt. Das hiesige Nahrungsmittelamt ließ nun plötzlich eines Nachts eine Revision der Kellerräume des Bannehlo in Dortmund vornehmen. Man fand eine richtige Butterfabrik im Betrieb vor. Man war gerade beschäftigt, Buttermengen mit warmem Wasser zu mischen. Beschlagnahmen wurden außerdem Kokosfett und durch Wasser gefälschte Butter.

— (Reddinghausen, 5. Nov. Erbrechtsverurteilung.) Die Frau des Landwirts Freck in Berghausen erhielt dieser Tage ein anonymes Schreiben, worin sie aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle dreitausend Mark zu hinterlegen, anfalls ihr Geshäft in Flammen ausgehen würde. Leider hat der Absender des Briefes noch nicht ermittelt werden können.

— (Bielefeld, 5. Nov. Noch ein Augen-diagnosist.) Der „Lehrpastor“ Felle hat mit seiner Heilmethode Schule gemacht, und zwar nicht nur auf dem Wege der Aneignung seiner Methode sondern auch darin, daß seine Schüler gleich ihm ab und zu mit den Gerichten in Konflikt kommen. Einer seiner Anhänger, der Heilgehilfe Wilhelm Güter war vom hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen zu je 250 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, hatte aber dagegen Revision eingelegt, worauf die Berufungsinstanz ihn in dem einen Falle freisprach, im anderen die Strafe auf 150 Mark ermäßigte. Auch gegen dieses Urteil legte Güter Berufung ein mit dem Erfolge, daß die Sache noch einmal die hiesige Strafkammer beschäftigte. Güter hatte die Frau eines Arbeiters behandelt, die an Blutungen sowie an einem Leberleiden erkrankt war. Nach seinem Meißer Felle hatte der Angeklagte die Krankheit aus den Augen diagnostiziert. Er verordnete dagegen homöopathische Mittel und Sitzbäder. Die Kranke wurde aber nicht gesund. Schließlich ließ sich die Frau von einer Hebamme untersuchen, die eine ziemlich vorgeschrittene anormale Schwangerschaft konstatierte. Nach kurzer Zeit trat eine Fehlgeburt ein. Die Anklage steht auf dem Standpunkte, daß der Angeklagte bei seinem geringen medizinischen Wissen sowohl hätte erkennen müssen, daß die Blutungen gefährlicher Natur waren und daß es daher seine Pflicht gewesen wäre, die Kranke zum Arzt zu schicken. In der erneuten Verhandlung marschierten wieder eine ganze Reihe von fachverständigen Ärzten auf, die teilweise die Brauchbarkeit der Augen Diagnose bekundeten, teilweise auch rund heraus erklärten, diese sei Unfimt. Das Gericht erkannte wieder auf 150 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten, die der Patientin durch unsachgemäße Behandlung entstanden seien. In der Begründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe, insofern er die Frau nicht sofort zum Arzt sandte.

— (Effen, 5. Nov. Noch rechtzeitig abgefaßt.) In der Dienstag Nacht um 3.31 Uhr ging vom Bahnhof Altesse ein Transport von ca. 250 Arbeitswilligen nach Mailand ab. Die Kriminalpolizei hatte sich längere Zeit vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof dortselbst eingefunden, um eine Revision der Abreisenden durchzuführen. Es wurden von ihr zwei flechtbüchliche gestohlene Personen und ein wegen Einbruchsdiebstahl gesuchter, unter Polizeiaufsicht stehender Mann gefunden und festgenommen.

— (Mülheim-Rhein, 5. Nov. In einer Sandgrube beim Benachbarten Wiesdorf geriet der 19jährige Sohn des Besitzers unter die Sandmassen und wurde verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

— (Düsseldorf, 5. Nov. Alkoholvergiftung.) Im Eller Forst wurde die Leiche eines Glasarbeiters aus Geresheim gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Alkoholvergiftung eingetreten ist.

Die Kieler Werft-Affäre vor dem Schwurgericht.

Am vierten Verhandlungstage wird zunächst der Angeklagte Siegfried Jacobson jun. vernommen, der sich ebenfalls für nichtschuldig erklärt, er habe für das Geshäft seines Vaters nur seinen Namen hergegeben. Der Angeklagte Kaufmann Braekel will vollständig von Jacobson beeinflusst worden sein. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Der Geheimrechnerrevisor Klein von der Kaiserlichen Oberrechnungskammer in Potsdam hält es nicht für möglich, daß die großen Unterschleifen hätten bemerkt werden müssen. Der Rechnungshof prüfe nur buchmäßig. Verwaltungsssekretär Müller-Kiel: Auch wenn die Bücher richtig geführt sind, können immer noch mehr Quantitäten herauskommen, von denen man nicht weiß, wo sie her sind. Es ist vorgekommen, daß bis zu 100 000 Kilo mehr an Material da war, als hätte da sein sollen. Der Zeuge Intendantur-Assessor Frädrich schilderte hierauf die Verhältnisse auf der Werft, die 8500 Arbeiter und 1000 Beamte beschäftigte. Ihre Aufgabe sei nicht, in kaufmännischer Weise einen gewissen Ertrag herauszuschaffen, sondern für die möglichst schnelle Ausrüstung der Schiffe, und damit für die Schlagfertigkeit der Flotte zu sorgen. Daher mußte in verschiedenen Fällen kaufmännische Rücksichten hintenangelassen werden, wenn sich auch sonst die Verwaltung Mühe gab, sparsam zu wirtschaften. Der Angeklagte Frankenthal behauptet, den Assessor Frädrich auf der Werft niemals gesehen zu haben. — Der Ge-

richtshof begibt sich dann mit den Geschworenen den Angeklagten, den Verteidigern und den Vertretern der Presse zur Besichtigung der Kaiserlichen Werft an der Quai, wo ein Dampfer bereit stand. Die Angeklagten wurden von einer Reihe Schutzleuten eskortiert. Die Verteidiger hatten verschiedene Wagen an, die ein- und ausfahren und lassen sich die Passierische zeigen. Sie sind zum Teil von den Arbeitgebern ausgestellt und nicht von der Werft, auf einigen Passierscheinen stehen eine ganze Anzahl von Namen. Der Verteidiger J. A. Schirren meint, daß die dazu bestellten Schupunkte unter diesen Umständen gar keine richtige Kontrolle ausüben könnten. Ein Schutzmann behauptet demgegenüber, die Leute im Kopfe zu haben. — Ein Aufseher hat seinen Passierschein sorgfältig in einer Streichholzschachtel verpackt. Der Angeklagte Kielen behauptet, man könne es dem Scheine ansehen, daß er noch nicht ein einziges Mal zum Zwecke der Vernehmung aus der Schachtel genommen sei. Der betreffende Schein ist ebenfalls von einem Arbeitgeber und nicht von der Werft ausgestellt. Assessor Frädrich erklärt, daß die Abnehmer eine Dauer-Passierscheine bekämen und daß sie ihren Leuten eine Bescheinigung gäben, wonach diese bei ihnen angestellt seien, gibt aber auf Vorhalten des Angeklagten Frankenthal zu, daß diese Bestimmung erst neuerdings eingeführt worden sei. Es wird auch noch festgestellt, daß die Vorläufer früher offen standen, seit einiger Zeit aber verschlossen gehalten werden. — Es wird dann das Reservematerialienlager besichtigt, das dem Angeklagten Kielen unterstand, und auf dem Material in den verschiedensten Sorten herumliegt. In einem Stück Kupferabfall zeigt der Angeklagte Frankenthal, daß dieses mehr Schmutz als Material enthält. Er demonstriert auch, daß sich unter dem geringwertigen Material wertvolle Sachen befinden. Weiter wurde die Schiffsbauwerkstatt besichtigt, die Eisenhöfe der Angeklagten Kielen und Heinrich, sowie Kupfer- und Messingabfälle. Sodann wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Der Prozeß Steinheil.

Die Angeklagte macht bei ihrer Vernehmung einen recht theatralischen Eindruck. Sie legt sich ihre Antworten anscheinend recht sorgfältig zurecht, und ist besonders bemüht, recht gefühlvoll zu erscheinen, ein Versuch, der ihr aber gegenüber der kalten und gemessenen Art des Vorstehenden wenig nützen dürfte. Der Vorstehende geht zunächst mit der Angeklagten, der geflattet wird, sich zu setzen, ihre Jugendjahre durch. Frau Steinheil verwehrt sich energisch dagegen, daß ihr Vater ein Trunkenbold gewesen sei, das hätten ihm feindliche Leute erfunden, denen seine Seir mit einer armen Gastwirtsdochter nicht gepaßt hätte. Der Vorstehende läßt ihr vor, daß sie schon als Kind lügnertisch und lasterhaft gewesen sei. Dieses Zeugnis stamme von ihren Verwandten und ihren Lehrerinnen. Frau Steinheil behauptet, daß gerade ihre Verwandten ihre größten Feinde gewesen seien. Auch ihre Lehrerinnen seien ihr mißgünstig gestimmt gewesen. Eine davon habe das Gerücht verbreitet, sie habe ein Verhältnis mit einem Offizier, aus dem ein uneheliches Kind stamme. Es wird dann das Eheleben der Frau Steinheil erörtert. Der Vorstehende stellt aus der Voruntersuchung fest, daß das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten von anfang an kein gutes war, Frau Steinheil bejauhlte einem Arzte gegenüber ihren Mann, homosexuelle Beziehungen zu einem Modell zu haben. Die Angeklagte gibt jetzt an, daß sie durch einen anonymen Brief über die unnatürlichen Neigungen ihres Mannes unterrichtet worden sei. Sie habe darauf das betreffende Modell aus dem Hause gejagt, im übrigen habe sie das Bestreben gehabt, ihren Mann nach Möglichkeit zu unterstützen. Sie habe deshalb auch sofort nach ihrer Verheiratung einen Salon eröffnet, um ihren Mann bekannter zu machen und ihm Gelegenheit zu geben, für seine Gemälde Käufer zu finden. Die Angeklagte behauptet weiter, daß ihr Mann von ihren Lieb-schaften nichts gewußt habe, er sei ein Ehrenmann gewesen in jeder Beziehung. Die Villa Vert-Logis habe ein Freund von ihr bezahlt, der jetzt tot sei. Ihr Mann habe sie in dieser Villa auch besucht und zwar wurde er als Bruder vorgestellt. Im weiteren Verlaufe ihrer Vernehmung gibt die Angeklagte an, daß sie verschiedene Liebes-verhältnisse gehabt habe. Sie habe sich aber niemals verkauft, es sei bei diesen Verhältnissen immer die Liebe im Spiel gewesen. Der Vorstehende konstatiert aus den Akten, daß Beweise dafür in Briefen vorhanden seien, daß die Angeklagte in mehr als 20 Fällen von ihren Liebhabern Geld genommen habe. Zu einem hat sie sogar ihre Mutter mit der Bitte um Geld hingeschickt. Die Angeklagte bestreitet dies entschieden. Die Angeklagte erklärt ferner, daß sie niemals in Geld-verlegenheit gewesen sei. Der Vorstehende hält ihr darauf das stenographische Protokoll des Untersuchungsrichters vor, das aber die Angeklagte als unrichtig bezeichnet. Die Vernehmung der Angeklagten nähert sich nunmehr den entscheidenden Maitagen. Die Mutter der Angeklagten kam kurze Zeit vorher nach Paris, um sich für ihren Sohn im Ministerium zu verwenden. Die Mutter hatte eine Wohnung bei einer Frau Herr, ihrer zweiten Tochter. Die Angeklagte soll nun, in Voraussicht ihrer weiteren Pläne, ihre Mutter berecht haben, zu ihr zu ziehen. Die Angeklagte erwidert auf diese Vorstellung des Vorstehenden, sie wisse nicht, weshalb ihre Mutter plötzlich ihre Wohnungsverhältnisse geändert habe. Im weiteren Verlaufe ihrer Aussage macht die Angeklagte verschiedene recht unwahrscheinlich klingende Angaben über das Verhalten ihrer Mutter an dem Tage vor der Mordnacht und dem plötzlichen Entschlusse, an dem Abend vor dem Mord nach Paris zurück-zufahren und nicht, wie beabsichtigt war, im Saufe des Verlobten ihrer Tochter Martha die Nacht zuzubringen. Der Vorstehende hält ihr vor, daß sie über diese kritische Zeit in der Voruntersuchung fünf verschiedene Angaben gemacht habe. Die Angeklagte entschuldigt dies damit, daß sie durch die Fragen des Untersuchungsrichters so verwirrt geworden sei, daß sie nicht mehr aus noch ein wußte und zu lägenhaften Angaben getrieben wurde, ohne daß sie das selbst wollte. Die Angeklagte ist im Laufe der Vernehmung immer mehr aus sich herausgegangen. Sie begleitet ihre Aussagen durch lebhafteste Gesten und sucht offenbar auf das Publikum Eindruck zu machen. In den Abendstunden wurde die Vernehmung abgebrochen.

Witz und Humor.

Willis dabongekommen. Fremder (dem Begrüßung des alten Dorfschulchens anheißend): „Die dankbare Gemeinde steht auf einem Kranz...“

Ein Reakt. Redakteur: „Was regt Sie zum Dichten an, Götter oder Kognat?“ Dichter: „Ein Vorwurf!“

Darum. Gattin: „Mußt du dich immer in den Kneipen aufhalten?“ Gatte: „Na, schon, du läßt halt zu meiner Erhaltung gar so wenig bei!“

Altersding. Fräulein: „Kannst du acht Minuten komm' ich zu spät zum Rendezvous, und der Herr Waffel ist bereits auf und davon! Na, ich dachte, ein Messer könn' aus Warten gewöhnt sein!“

Ein Schandstern. Untersuchungsrichter: „Warum sind Sie denn nicht gleich, vor Beginn des Duells, eingedrückt?“ — Gen.: „Dann hab' ich mir gedacht, da laufen 7 mit davon. Was' einer erst a bissl angelassen is, nach dem Verstand ma' do' leichter!“

Märchen. Devesch: „Sch komme von ihm!“ — Dief: „Sch auch!“ — Devesch: „Sch war schneller da!“ — Dief: „Aber ich komme aus seinen Händen direkt!“ — Devesch: „Nach mir hat, sie' zuerst gegriffen!“ — Dief: „Und mich hat, sie' gelöst!“

Dann allerdings. Wie können Sie nur diese Operette reizend finden — sie ist ja das reinste Plagiat vom Anfang bis zu Ende! — „Aber, gerade deshalb: der Komponist hat eben nur die besten Melodien den besten Autoren entnommen!“

Am Heiratsbureau. ... Hat die Dame sonst keinen Fesler? — „Ja, sie ist blutarm.“ — „Wilde, möchten Sie das letzte Wort nicht etwas prägnanter betonen!“

Das gewählte Dekor. Versuchende: „Ter Leben an (zum Diener)“, „Na, haben Sie meine goldene Uhr nach dem Pfandhaus gebracht, Diener?“ — „Ja, gnädiger Herr. Der Diener vom Herrn von Hitterstein war ebenfalls dort und hat einen Schmutz verlegt. Er sagte, es wäre sein eigener.“ — Lebemann: „Sie sagten doch natürlich auch, die Uhr gehöre Ihnen?“ — „Ja, natürlich, gnädiger Herr!“

Grossvaters Geburtstag.

„Was trippelt denn vor meiner Tür Umher auf kleinen Füßchen?“ „Großväterchen, wir sind ja hier, Und wollen dich begrüßen!“

Sie du denn nicht daran gehst. Daß dein Geburtstag heute? Wir haben dir was mitgebracht!“

„Dereim, Ihr kleinen Leute! Postlaufend, ei, nun sagt mir doch, Was wollt Ihr mir denn geben?“

„Drei Flüsschen und zwei Wünsche noch: Gesundheit, langes Leben!“ Die Gräuel ist noch gar zu klein, Kann noch kein Sprößlein lagern; Doch dafür hat sie ganz allein Den Monumentor getragen.“

Was die Puppe erzählt. „Ich hab' ein herziges Mütterlein.“ Erzählte Puppe Adele, „Sie heißt Gottchen, ist nett und fein, Und hat eine gute Seele.“

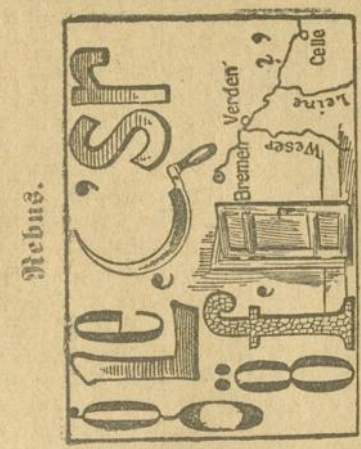
Wenn sie des Morgens früh aufsteht, Quersie an mein Bettchen geht, Wünsche mir recht frühlich „guten Morgen“ Und ist dann lustig und ohne Sorgen. Dann geht sie artig zur Schule hin, Muß dort, erzählt sie, sehr fleißig sein, Sie muß auch mit Tinte und Feder hantieren, Darf sich aber nicht damit beschäftigen.

Kommt sie dann hurtig wieder nach Haus, So geht's zuerst zum Mittagstisch aus, Doch nein, erst kommt sie zu mir herein, Und läßt mich essen, soviel ich kann. Nachmittags macht sie Arbeiten fein, Lad' mich dazu auch freundlich ein, Wenn sie nun fertig ist damit — o Freund! —

Zusammen wir spielen recht friedlich bei, Bis Gottchens Mutter sagt: „Liebes Kind, Es ist schon spät, geh' zu Bett geschwind!“

Nun bringt sie mich recht schön zur Ruh' Und singt ein Schummerlied dazu, Daß Engel halten über ihr Nacht, Und sie gut schläft die ganze Nacht, Daß rein bleibt ihre gute Seele, Dies wünscht ihr ihre Puppe Adele.“ Frieda Bertram.

Rätsel und Spiel.



Anreihung.

Die Buchstaben sollen derartig aneinander gereiht werden, daß acht Wörter entstehen von folgender Bedeutung: Fabelhaftes Tier, Knabenname, me, Dichter, Gemütmittel, Person der Sage, Stadt in Thüringen, Polartland und Stadt in der Schweiz. Werden die Wörter richtig untereinander gestellt, so nennt die Diagonale von links oben nach rechts unten eine Stadt in Thüringen.

Verlobungs-Anzeige.

Charlotte Vierfelden Erwin Biberinnund

Durch umfassen der Buchstaben erhält man den Titel eines Dramas und den Namen des Dichters.

Logogriff.

Mit D seigt's jede Stadt, Die aus der Vogelschau, Mit F gern bei sich hat, Im Wallfaß es die Frau, Mit H, da ist's beiseit, Von schlimmer Leidenschaft, Denn zum Vergeben steht Ihm echter Christen Kraft.

Buchstaben-Doppelrätsel.

a a a a a b b b b b b e e e e e f f f f f i i i l l l m m n n n o p p r r r u u Aus vorstehenden 44 Buchstaben sollen 11 Wörter aus je vier Buchstaben bestehend, gebildet werden. Diese Wörter bezeichnen: Ein Vorliegend, einen hervorragenden Stand, eine Bezeichnung für Gott, eine Schlussformel, einen komponierten, einen musikalischen Wert, eine Zahl, einen komponierten, einen Ausdruck für Sturz, einen Fuß in Oldenburg und einen Schmuckgegenstand.

Setzt man vor jedes Wort zwei der nachstehend angegebenen Buchstaben, so entstehen neue Hauptwörter, deren Anfangsbuchstaben richtig geordnet, einen Berg am Rhein nennen. Die vorangehenden Buchstaben sind: a a a b b e e e e e f f f i i i l l l m m n n n o p p r r r u u



Am roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sht von Anny Woske.

Hier, stülte er, lag das Gefühls, das er ergründen mußte. Aber hatte er nicht den ganzen Schreiß nach dem Tode seines Vaters auf das genaueste durchsucht? Sollte er nicht jede Nuance durchforscht im fieberhaften Drang, irgend eine Aufklärung zu finden?

In der Nacht.

Das Leben drängen ist verrauscht, Die Lichter löschen aus, Schauernd mein Herz am Fenster lauscht Still in die Nacht hinaus.

Da nun der laute Tag zerronnen Mit seiner Not und Lust, Was du in dem Spiel gewonnen, Was blieb der müden Brust? — Der Mond ist trostlos aufgegangen, Da unterging die Welt, Der Sterne heilige Bilder prangen So einsam hoch gehellt!

O Herr! auf dunkelsternem Meer: Fahr' ich im schwachen Boot, Treu folgend dem goldenen Meer Zum ewigen Morgenrot.

Sof. v. Giedendorff.

Die Ausforderung des Alten, die Rothhaarige zu heiraten, war ja lächerlich, aber, wenn es nicht geschah — der Kapitän, das mußte er wohl, verstand keinen Spaß — war er verloren, sobald das alte Baron Bankau sein Kommando abgab, seine und der Seinen Ehre, das Andenken seines Vaters stand auf dem Spiel, seine ganze Existenz, die zusammenbrechen mußte, wenn der Kapitän recht behielt.

Die ältliche Handbewegung seines greisen Vaters in der Sterbestunde nach dem Schreibe- tisch hin, gewann für Wert plötzlich eine ungeahnte Bedeutung.

In diesen Tropfen perlte ihm der Schweiß von der Stirn. Immer heißer suchte er, immer ungeduldriger wurden seine Bewegungen.

Nein, ungeduldriger irgend ein Anhaltspunkt, nirgend ein Gefühlsfach, wie er vermutet hatte, zu entdecken.

Ausflüßend ließ er sich auf seinen Schreibtisch nieder. Nummer rätselhafter wurde ihm der ganze Zusammenhang. Wie kam der Kapitän zu dem merkwürdigen Dokument? Daß es echt war, konnte er nicht bezweifeln. Aber wie und nimmer konnte er glauben, daß sein stolzer, ehrlicher Vater sich zum Genossen des Mannes erniedrigt haben sollte, den er früher selber als nicht einwandfrei bezeichnet hatte.

Ein Gefühl der Ohnmacht, der grenzenlossten Mühseligkeit kam über ihn. Wenn Klaus Tamen seine Drohung wahr machte und verriet, daß der alte Baron von Bankau Teilhaber an den Geschäften des Kapitäns gewesen, über welche die abenteuerlichsten Gerüchte auf der Insel im Umlauf waren, dann war er verrückt, seine und der seinigen Ehre g. Brandmarkt auf alle Zeit.

Klaus Tamen ließ auch Geld auf Zinsen — Bucherzinsen — wie alle auf Zinsen wußten, und sein Haus am Galgenhügel war genossen, so lange Geert denken konnte, wie der Kapitän selbst und sein Kind, die rote Die.

Und die sollte er heiraten? Fast belustigt lachte er auf. Der Alte mußte wahrhaftig den Verstand verloren haben, oder — Geert auch fröhlich zusammen — Klaus Tamen mußte sehr sicher sein, wenn er es wagte, eine betagte unglückliche Fortsetzung aufzustellen.

re Gull
ener!
gull
*